

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/4 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Pictoral Grigorescu No. 7

(früher Strada Modei).

Telefon 22/88.

### Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Paalenstein & Vogler, A. G., S. L. Daube & Co., F. Danneberg, Heinrich Schalek, P. Giesler, Hamburg, in England Siegle & Co, Ltd., English & Foreign Bookeller, 129, Leadenhall Street, London, E. C. ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Unsere heutige Nummer liegt das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“ bei.

## Peter Carp.

Bukarest, den 11. Juli 1914.

Morgen vollendet Peter Carp sein 77. Lebensjahr. Eine Lebenszeit, die nur wenige erreichen, und die für viele weniger gemeinlich die Schwäche und Gebrechlichkeit des hohen Greisenalters in sich schließt. Von Greisentum aber ist an Peter Carp keine Spur. Er ist überhaupt nicht alt, er hat bloß viele Jahre gelebt und diese Jahre haben ihm nichts anhaben können. Aufrecht und starr ist seine Gestalt, sein Auge klar, sein Gang elastisch und sein ganzes Wesen atmet männliche Kraft und jugendlichen Schwung. Ein Prachtmensch von bewundernswürdiger körperlicher, geistiger und sittlicher Vollendung. Eine Harmonie der Gesamtentfaltung, wie sie nur den Ausgesessenen der Menschheit zuteil wird.

„Edle Naturen zählen durch das, was sie sind — gemeine, durch das, was sie tun.“ Dieses Wort des großen deutschen Nationaldichters ist wie auf Peter Carp geprägt. Nicht etwa, daß man die praktischen Ergebnisse seiner nahezu halbhundertjährigen öffentlichen Tätigkeit unterschätzen darf. Carp hat als Diplomat, als Minister und leitender Staatsmann seinem Vaterlande so große Dienste geleistet, als irgendeiner der Staatsmänner Rumäniens. Weit größer und nachhaltiger aber ist die Bedeutung, die er durch die Macht und den Wert seiner Persönlichkeit erhält. Ein Mann ohne Fehl und Makel, an den sich nicht einmal die Verleumdung heranwagen darf. Die Verleumdung der höchsten politischen und persönlichen Ehrenhaftigkeit. Ein unerbittlicher Feind der Lüge, der Niedrigkeit und jedweder Korruption, auch wenn sie sich noch so geschickt unter heuchlerischer Maske zu verbergen sucht. Niemand liebt mit treuerem und reinerem Herzen sein Volk, als er, aber niemand ist weniger bereit, den Leidenschaften der Menge zu schmeicheln oder durch unläutere Mittel um ihre Gunst zu buhlen. Und auf der Höhe seines Charakters steht die Höhe seines Urteils und seiner politischen Einsicht. Niemand hat das Wesen und die Bedürfnisse seines Volkes und seines Landes mit solcher Klarheit erfaßt. Er war es, der vor allen Andern die Gefahr jenes Pseudodemokratismus erkannte, unter dessen Deckmantel sich die schamloseste Ausbeutung und Bedrückung der Massen breit machte, und er war es, der es immer wieder in die Welt hinausrief, daß das, was unserm Lande in erster Reihe

not tut, eine eheliche und gerechte Verwaltung und die Verwirklichung unseres öffentlichen Lebens ist. Man hat es Carp zum Fehler angerechnet, daß er es nicht verstanden habe, mit „den gegebenen Verhältnissen“ zu rechnen, und es ist wahr, daß ihm ganz und gar die Fähigkeit jenes Opportunismus abging, der stets bereit ist, mit dem eigenen Gewissen und der eigenen Ueberzeugung zu transigieren und die Grenze zwischen Reinheit und Schmutz, zwischen Ehre und Unehre zu verwischen. Als er sich mit mitleidvoller Strenge gegen das eigensüchtige Geschäftspolitikertum erhob und diesem Krebsgeschwür unseres öffentlichen Lebens das Brandmal der Verachtung aufdrückte, da entsetzte er Kräfte gegen sich, die in unserem Lande, wenigstens heute noch, mächtiger sind, als der beste Wille und die reinsten Absichten. Die Geschäftspolitiker waren es, die Carp von der Spitze der Staatsgeschäfte und von seiner führenden Stellung im öffentlichen Leben wegdrängten, die monumentale Rede aber, in der er das „glühende Eisen“ auf ihre Stirne einbrannte, wird als eine große Tat in der Geschichte dieses Landes fortleben.

Mit Freude und Stolz muß es uns Deutsche hier erfüllen, daß Peter Carp unbeschadet seines unverfälschten Rumänentums deutsche Bildung genossen hat und sich unermüdet als ein warmer Freund deutschen Wesens und deutscher Kultur bekundet hat. Es war ein Zug der Wahlverwandtschaft, der ihn zur gründlichen von tiefer Ehrlichkeit getragenen Eigenart des deutschen Volkes hinstieg. Wenn ihn seine natürliche Sympathie zum Freunde der Deutschen machte, so machte ihn das Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten seines Vaterlandes zum überzeugtesten Anhänger eines politischen Zusammengehens mit Deutschland und dem diesem verbündeten Oesterreich-Ungarn. Mit klarem Blicke erkannte er die Gefahr, die auch der Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes von Seite des eroberungs- und expansionstüchtigen Slawentums droht, und als der Balkankrieg die Orientfrage wieder aufrollte, da verkündete er mit wahrer staatsmännischer Fernsicht, daß für Oesterreich-Ungarn der Augenblick gekommen sei, den Knoten mit dem Schwerte zu durchhauen. Carp hat es gleich von vornherein gesagt, daß die Nachbarmonarchie es auf einen Krieg gegen das Slawentum ankommen lassen muß, und seiner Auffassung nach hätte Rumänien in einem derartigen Kriege an der Seite Oesterreich-Ungarns stehen müssen. Für eine Rollnatur, wie Carp, der gewöhnt ist, den Dingen und Menschen scharf ins Auge zu sehen und aus dem, was er als das Richtige erkennt, auch mit männlicher Entschlossenheit alle Konsequenzen zu ziehen, war natürlich

die Politik der Halbheit, des schwächlichen Latwainers, wie sie in Wien geübt wurde, ein Gräuelfeld, und man darf es glauben, daß er heute von dumpfem Groß gegen die Monarchie erfüllt ist, die seiner Ansicht nach den psychologischen Augenblick verpaßt und einen Weg betreten hat, der auch in den Reihen ihrer Freunde ihr Ansehen schwächt, und ihre Stellung als Großmacht in vielleicht unheilbarer Weise beeinträchtigt. Und man darf es weiterhin glauben, daß Carp von seinem Standpunkte als Rumäne dies bedauert, weil er die Gefahr des Russen- und Slawentums für sein Land erkennt und in gleichem Maße die Notwendigkeit des Zusammengehens mit einem starken und Furcht gebietendem Oesterreich-Ungarn begreift.

Wenn sich morgen auf dem Herrnsitze von Tzibanesti die Freunde und Bewunderer Carps einfänden, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen, oder um sich, seinem Ausdrücke gemäß, davon zu überzeugen, wie er es beabsichtigt, gegen das Alter zu kämpfen, so wird wahrscheinlich von Politik nicht viel gesprochen werden, und die gefürchtete Ironie des Gastgebers wird von vornherein jedem Ueberflang des Gefühls verhindern. Trotzdem aber wird am morgigen Tage ein helles Licht aus dem weltentlegenen Winkel der Moldau strahlen, in dem Peter Carp seinen Sitz hat. Das Licht, das von der Persönlichkeit eines den größten Söhne dieses Landes ausgeht. Carp ist heute kein aktiver politischer Führer mehr. Er ist nicht Minister und wird es auch nicht mehr werden. Er ist heute nichts als er selbst. Ein Symbol, in dem sich das Gewissen der Nation, die Reinheit unseres öffentlichen Lebens, der gesunde und ehrliche Fortschritt unseres Landes verkörpert. Und wenn bereits, in ferner Zeit, von dem sterblichen Manne Carp nur noch morscher Staub übrig geblieben ist, so wird das Symbol, das seinen Namen trägt, mit leuchtendem Glanze in den Herzen seines Volkes fortleben.

## Die südslawischen Verschwörerorganisationen.

Die Bekümmernisse der südslawischen Presse ist in diesen bewegten Tagen von hohem Interesse. Die Großserben benötigen den günstigen Augenblick, um ihre gefährlichen Konkurrenten, die Großkroaten, in der Öffentlichkeit bloßzustellen, und so kann man ganz erbauliche Dinge über die südslawischen Verschwörerorganisationen in neuer Auflage wiederholt hören. Besonders viel ist den Serben daran gelegen, die sogenannte „Narodna Obrana“ reinzuwaschen. So erklärt das Agrarische Serbenblatt, der „Srbobran“, alle Meldungen, daß die „Narodna Obrana“ („Nationale Ver-

hatte, erkrankt und eine Lungenentzündung zugezogen, der er binnen kurzem erlag. Der alte Doktor starb, niemand wußte weshalb, da sich niemand um seine letzten Tage kümmert hatte.

Maria Rau wurde als erste Witwe. Der Gram verließ ihr neuen Reiz und ihre Eleganz, die sie nicht verliessen konnte, weil sie ihrem Körper voller Biegsamkeit und ihrem großen Geist, der in diesem geschmeidigen Körper wohnte, entsprang, etwas Majestätisches erhielt; instinktiv mußte man vor ihr den Hut ziehen.

Ihre Bekannten aber richteten ihre Manieren nicht nach natürlichen Instinkten. In der kurzen Zeit von 2 Monaten seit dem Tode ihres Mannes, kannte niemand sie mehr. Einige Männer, Freunde des Verstorbenen, hielten es als ihre Pflicht ihr ihre Teilnahme auszusprechen und von den Frauen lombolierte ihre einzige Freundin, Anna Luca.

Mit der verblähten Macht und mit dem Dahinscheiden ihres Gemahls, verdunkelte sich auch ihre Achtung. Im Laufe dieser zwei Monate erfuhr die Gesellschaft, daß der Advokat keinerlei Vermögen hinterlassen hatte, was zur Folge hatte, daß man Maria Rau völlig zu vergessen suchte, umso mehr, als einer von den beiden Advokaturkandidaten nach dem Ableben Raus die Absicht gehabt hatte, Maria, als gute Partie, heimzuführen.

Niemand kümmerte sich nunmehr darum, ob die Freundschaft zwischen Maria und Anna noch fortbestehe. Sie blieben auch Freundinnen bis zum Tode des Doktors. Die ganze Gesellschaft gemiet neuerdings in Aufruhr: der Doktor hatte keinerlei Vermögen, hinterließ jedoch seiner Gattin eine Versicherungssumme im Betrage von 100.000 Lei. Nicht einmal Anna Luca wußte diese Versicherung: der Arzt hatte sie in hohem Alter heimgeführt und wollte sie nach seinem Tode mit der Zartheit seiner Gefühle überraschen, die er sonst auf andere Weise nicht bekunden konnte.

Wie ein Lauffeuer hatte sich dieses Gerücht in der Stadt verbreitet und die angesehensten Familien besaßen sich die Trauergewänder anzulegen, um den unglücklichen Frau das Beileid auszudrücken. Wie eine Wallfahrt mutete es

heimnis der Freundschaft mit Anna Luca zu kommen. Anstatt zu erkalten, da Maria Rau größere Geldquellen zufließen, nahm dieses freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden zusehends zu.

Anna Luca war wirklich eine von den Frauen, denen man heutzutage sehr oft begegnet; sie hatte die erste Jugendzeit bereits hinter sich, war aber nie schön gewesen. Sie war auch nicht eine von den „bellefemen“ Frauen, wie man sagt, hatte kaum einen Anhauch von Kultur. Sie war unbehilflich und bescheiden, immer bereit von jedem Verzeihung zu erbitten, als wenn sie mit der ganzen Welt im Feilde gelegen wäre.

Maria Rau liebte sie, weil sie so unglücklich war: von der Natur mit irdischen Gütern nicht ausgestattet und von der Gesellschaft gemieden. Maria begriff ihr Unglück und da sie ein gutes und mitleidiges Herz hatte, versuchte sie sie zu trösten.

Darin bestand das ganze Geheimnis ihrer Freundschaft. Wir sind schon halt so, daß wir niemals die einfachsten Dinge verstehen, wir sind gewohnt, auf dem Monde und auf der Sonne das zu suchen, was nur in einem Schritte vor uns auf der Erde ist. Wir können nicht die allgemein-natürlichen Gefühle entdecken, weil wir uns zu sehr der Natur entfremdet haben.

So wurde auch die Freundschaft dieser beiden Frauen in der verschiedensten Weise ausgelegt; oft konnte man den Ausdruck hören: „Sicherlich erhofft Maria Rau etwas von dieser Megäre Anna Luca. Hatte sie vielleicht gefühlt, daß ihr Alter Geld hat? Hat aber ein Arzt Geld?“

Nein, der alte Doktor hatte kein Geld, man hätte aber, schon mit Rücksicht darauf, daß die Freundschaft zwischen den beiden Frauen allem ein Dorn in den Augen war, Millionen gegeben, wenn man für diese Intimität eine halbwegs plausible Erklärung gefunden hätte.

Der Zufall wollte es, daß die beiden Freundinnen im selben Jahre Witwen wurden. Auf dem Wege zum Ruhm hatte sich Advokat Rau während der Wahlkämpfe im Kreise, in welchem er seine Kandidatur aufgestellt

## Feuilleton.

### Der Brüststein der Wertschätzung.

Von Ion Agirbiceanu.

Deutsch von Georg Penzar.

(Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“.)

### I.

Niemand konnte das Geheimnis der Freundschaft zwischen den Frauen Maria Rau und Anna Luca. Zene war die Gattin eines fähigen und sehr gelehrten Professors, der persönliche Energie mit unerschütterlicher Ruhe verband; diese die Gemahlin eines Arztes, den die Welt schon längst vergessen hatte, wiewohl er noch nicht gestorben war. Die erste war geistvoll, von schönem Zauber und die verkörperte Eleganz, die letztere konnte sich keiner dieser Eigenschaften rühmen. Maria Rau stand vor einer glänzenden Zukunft, da ihrem Gatten eine solche bevorstand; er hatte auch das Advokatendiplom und jedermann war überzeugt, daß er als vernünftiger Mann die Professur, in welcher Karriere er es höchstens bis zum Direktor eines Gymnasiums bringen könne, verlassen und sich der Advokatur in die Arme werfen werde, derzufolge er die Mitgliedschaft im Nationalkomitee erreichen und binnen kürzester Zeit Advokat werden könnte.

Die künftige Größe und Macht warjen schon ihr Licht und Maria Rau war, obwohl von den Stadtfrauen wegen ihrer Eleganz und Schönheit gehaßt und geschmäht, in jeder Gesellschaft erwünscht.

Da sie aber vorüberhand noch in dürftigen Verhältnissen lebte, wird sich niemand wundern, daß ihre Freundinnen sich leichte Worte zuließten, die mit ihnen eleganten Toiletten im Zusammenhang standen. Das hinderte aber diese Damen nicht, ihre Freundschaft weiter zu buhlen. Da, als Professor Rau in der Tat das Gymnasium verlassen und sich eine Advokaturkanzlei eröffnet hatte, machte niemand mehr Illusionen auf ihre Toilette.

Doch alle zerbrachen sich die Köpfe, um hinter das Ge-

teidigung") eine geheime terroristische Gesellschaft sei, für eine böswillige Verleumdung. Das erwähnte Serbenorgan verlegt dabei, daß der europäischen Öffentlichkeit die Kenntnis der Tätigkeit dieser Organisation nicht nur durch die Enthüllungen der Großkroaten, sondern vor allem durch die serbischen Blätter vermittelt worden ist, vor allem durch das serbische Heftblatt in Sarajewo, "Narod", nach dem sich die ganze serbisch-radikale Partei in Bosnien mannte und durch das Organ der südslawischen Hochschülerjugend in Belgrad, "Jugoslavija". Das "Narod" hatte übrigens am Tage der Ankunft des Erzherzogs Franz Ferdinand in Sarajewo (so wie die meisten serbischen Blätter) Apotheken auf die Könige von Serbien und Montenegro gebracht.

Die Organisationen sind in folgender Weise zu teilen: Die älteste Organisation war der "Slovenski Jug" ("Slawische Süden"). An dessen Organisation war der gegenwärtige serbische Gesandte in Wien, Dr. Jovanowitsch, hervorragend beteiligt, und er hat bis zum Jahre 1909 die Propaganda in den südslawischen Gebieten Oesterreich-Ungarns besorgt. Ueber seine Tätigkeit erzählt man interessante Einzelheiten im Agrarier Hochverratsprozesse, wenn es auch damals nicht gelungen ist, offiziell die Verbindung der Führer der serbo-kroatischen Koalition mit Belgrad nachzuweisen. Die unangenehmen Vorfälle und Enthüllungen beim Agrarier Hochverratsprozesse hatten aber die Folge, daß man serbischerseits dem vor ganz Europa bloßgestellten "Slawischen Süden" auslöste, und unter Mithilfe der Offiziersorganisation der "Schwarzen Hand" wurde die "Nationale Verteidigung" ("Narodna Obrana") ins Leben gerufen, indem ganz einfach vom "Slawischen Süden" die Gelder und Mitglieder übernommen wurden, und die korrespondierenden Mitglieder in Oesterreich-Ungarn richteten ihre Berichterstattung an die alte Adresse unter einem neuen Namen.

Die "Narodna Obrana" ist also die Hauptvereinigung. Sie arbeitet mit sehr großen Geldmitteln, deren Herkunft nicht ganz sicher festzustellen ist, die aber zum größten Teile aus dem serbischen Dispositionsfonds stammen dürften. An ihrer Spitze steht gegenwärtig General Samkoitsch, dessen Name bei allen serbischen Verschwörungen stark genannt wird. Die "Narodna Obrana" allein konnte aber ihre Endziele nicht immer in der gewünschten Form verfolgen, und so mußte man an die Gründung einer Unterabteilung schreiten, und diese wurde in der Zusammenfassung der radikalen serbischen Jugend gefunden. Der Name dieser Vereinigung ist "Südslawische Nationale Omladina". Von hier aus wurden und werden alle die schlechten Instinkte der südslawischen Gymnasialisten pp. in stetem Anreize gehalten; die Disziplinlosigkeit, die an den Mittelschulen im Süden Oesterreich-Ungarns herrscht, geht von dieser Stelle aus, die auch sofort materiell bei der Hand liegt, wenn einer dieser moralisch auf der tiefsten Stufe stehenden Jungen disziplinarisch gemahnt wird. Anders wäre es auch nicht zu erklären, woher diese jungen Leute das Geld zu ihren fortwährenden Reisen nach Belgrad nehmen sollten, wie sie sich oft wochen- und monatelang in Serbien aufhalten können, und soweit man sehen kann, keineswegs irgendwelchen Entbehrungen ausgesetzt sind. Denn drei Viertel der südslawischen Hoch- und Mittelschüler, die übrigens in gemeinsamen Vereinen sitzen, stammen aus sehr ärmlichen Verhältnissen. Dadurch, daß man für diese jungen Leute noch ein Organ, die früher erwähnte "Jugoslavija", geschaffen hat, die von Mittelschülern und Universitätsstudenten redigiert und in Mähren an den slawischen Mittelschulen Oesterreich-Ungarns verbreitet wird, hat man diesen undisciplinierteren Elementen noch eine Warbe gegeben, in der sie ihre "Heldentaten" regelmäßig verherrlicht sehen.

Diese Verhältnisse sind der österreichischen Öffentlichkeit seit Jahr und Tag bekannt, aber man hat an den entscheidenden Stellen dagegen nicht nur nichts unternommen, sondern hat die Fäden an den bosnischen Mittelschulen erst recht locker gelassen, und Professoren, die die Energie hatten, hier einzuschreiten, wurden kurzer Hand pensioniert. Der Hebel mußte also vor allem der Jugend gegenüber angelegt werden, es mußte ihr zum Bewußtsein gebracht werden, daß eine starke Staatsgewalt vorhanden ist, die die Rechte des Staates nicht nur formell, sondern auch

kan, als die Leute während der drei Tage, da der Tote im Hause lag, zur Bayre des Verstorbenen pilgerten. Drei der angesehensten Persönlichkeiten von hoher sozialer Stellung erböten sich mit Vergnügen, am Grabe dieses trefflichen Sohnes des Volkes und dieser mächtigen Stütze unserer Gesellschaft die Trauerreden zu halten. Der biedere Doktor hätte, wenn er seine Augen hätte öffnen können, das Glück gehabt, nicht einen einzigen Bekannten in den Rednern zu sehen; es waren Leute, die niemals die Schwelle seines Hauses überschritten haben.

Aus der Gesellschaft stand nur noch die einzige Konkolenz der Maria Rau aus. Als diese von der Erbschaft ihrer Freundin erfuhr, verließ sie eiligst die Stadt und begab sich zu ihren Eltern. Auch beim Begräbnis, war sie die einzige, die fehlte. Aber niemand, nicht einmal die Witwe nach dem Doktor schenkte diesem Umstande irgendwelche Beachtung.

Anna Luca war nahe daran das Gefühl der Wirklichkeit vollends zu verlieren, als sie die vielen Leute, die erst und demütig ihre Wohnung betreten, und die Verbeugungen der Männer sah und die Trostworte der Frauen vernahm. Ah! Wie aufrichtig vermögen wir einem, der sich zurückzieht, unsere Rundgebungen der Teilnahme darbringen und wie bleiben unsere Worte im Halbe stecken, wenn wir einen trösten, den nur Glend und Sorgen erwarten!

Anna schen es, als sei sie die Beute eines Traumes, aus dem man nicht mehr erwachen könne. Seit dem Au-

materiell zu wahren weiß. Dann könnte vielleicht noch eine Besserung erzielt werden.

### Sarajewo und die Russenpresse.

Die Entrüstung der russisch-nationalistischen Organe gegen die grauerregende Verbrechenstat in Sarajewo hat nicht allzulange vorgehalten. Schon heute lehrt die Presse zu der Richtung zurück, die der Ausfluß ihres ganzen Seins ist: zu dem unentwegten, heizerischen Kampf gegen den österreichischen Nachbar. Die deutsch-nationalistischen Ausschübe gegen die Serben in Sarajewo geben den russischen Organen mit der "Nowoje Wremja" an der Spitze nur allzuresch Material für ihren Haß. Mit einem Wutgeheul stürzt sie sich auf die Nachrichten, die aus Oesterreich eintreffen: Oesterreich will Serbien vernichten! Die österreichische Telegraphenagentur habe die Aufgabe, die europäische öffentliche Meinung auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten. Jede Zeile der österreichischen Mitteilungen sei eine Anklage gegen Serbien und die Serben. Die öffentliche Meinung werde gelehrt, daß die wahren Übeltäter auf das Leben des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in Belgrad zu suchen seien, daß sie sich in engster Beziehung zur serbischen Regierung befinden. Von hier bis zu einer offenen Gewalttat an Serbien — ruft das Nationalistenblatt aus — ist nur ein Schritt. Die österreichische amtliche Telegraphenagentur sehe ihn voraus und fabriziere die nötigen falschen Meldungen zu seiner Rechtfertigung.

Doch glaubt das Blatt nicht, daß die "Arbeit der Nachrichtenfälscher irgend jemand in Verwirrung führen werde." Denn die europäische öffentliche Meinung (zum mindesten soweit sie von der "Nowoje Wremja" und ihren Parteigängern dargestellt wird!) auferlegt die moralische Verantwortung für den Tod des Erzherzogs fast einstimmig denjenigen, die systematisch eine Atmosphäre der Verbitterung, des Hasses, der Aufreizung in Oesterreich schafften. Das Verbrechen in Sarajewo werde von der russischen Presse keineswegs als eine Heldentat betrachtet. Doch mit gleichem Unwillen trete das Organ den Verbrechen entgegen, die Mordtat als Anlaß zu einem vorbedachten Mord an einer ganzen Nation auszunutzen. Denn gerade dazu machte das Organ des verstorbenen Erzherzog zumehr Oesterreich-Ungarn auf! Die wahren Schuldigen an der Grauentat aber erblickt man hierzulande nicht in den Fanatikern, unter deren Mordwaffe der Erzherzog und seine Gattin ihr Leben lassen mußten, sondern in den Fanatikern des Katholizismus, die den verstorbenen Thronfolger umgaben und in Bosnien eine Woge des Hasses schafften. Wie sehr bedauert das Blatt, daß diese letzteren nicht auf der Anklagebank sitzen. Sie werden auch für das neue Verbrechen, für die Aufstachelung zur Gewalttat an dem serbischen Königreiche nicht zur Verantwortung gezogen werden! Der Rechtspflege der Menschheit zum Spott sind sie noch immer Ankläger und nicht Angeklagte. . . !

Die russischen Nationalisten treten für ihre Slawenbrüder ein. Man könnte das Gefühl nur zu gut verstehen, wüßte man nicht genau, daß eben diese Nationalisten die Polen, die ja Slawen gleichen Stammes, nur nicht orthodoxen Glaubens sind, mit glühendem Haß verfolgen. Das Wohl der slawischen Völkerschaften ist hier somit nur eine Art Firnis, mit der die feindseligen Gefühle der russischen Nationalisten gegen die österreichische Monarchie und den Katholizismus überdeckt werden sollen. Die slawischen Provinzen möchte man um jeden Preis aus Oesterreich ausgehoben wissen! Um den phantastischen Traum eines allslawischen Reiches der — freilich bei Tagesbeleuchtung unausdenkbaren — Verwirklichung mindestens um einen Schritt näher zu führen. — Das ist des Pöbels Kern!

### Rumänien und Bessarabien.

Unter dem Titel Träume veröffentlicht das große Volkstümliche Blatt "Universal" nachfolgenden bemerkenswerten Artikel:

"Das russische Blatt "Moskowskaja Wiedomosti" hat dieser Tage einen Artikel veröffentlicht, in dem es wenig freundschaftliche Bemerkungen über Rumänien macht. Zunächst dementiert es in kategorischer Weise die Version über

genblick, als man von der Versicherungssumme sprach, die ihr zurückgeblieben war, kannte Anna Luca die Einsamkeit nicht mehr. Mit einem Male sah sie sich von den Mitgliedern der angesehensten Familien der Stadt umgeben. Ihre Verwirrung wurde noch durch die Tatsache größer, daß sich alle Welt ihr gegenüber als bereits bekannt vorstellte, während sie gerade jetzt die Bekanntschaft mit diesen Herren und Damen machte, deren plötzliches Wohlwollen sie sich übrigens garricht erklären konnte. Kein Tag verging, an dem sie nicht Besuche empfangen hätte und keine Wochen vergingen, in dem sie nicht zu einem Diner oder Souper in den besten Häusern eingeladen worden wäre.

Sie sagten ihr einfach "Doktorin", ein Wort, das nun Ehre, Noblesse, Kultur, Geist, Zauber, mit einem Wort, alles, was du willst bedeutet. Schließlich trat sie aus dieser Kopflosigkeit als Siegerin hervor: jetzt begriff sie, daß sich ihr Los gemendet habe. Einen Augenblick nur dachte sie schmerzvoll an ihre Freundin Maria Rau, aber dann hatte sie ihrer rasch vergessen; sie fühlte sich zu mällig in den Wehrauchdüfen, die sie von allen Seiten umgaben. Und sie, Anna Luca, die die Frauen der Stadt zu keinem Vergnügungsabend, zu keinem Konzerte eingeladen hatten, wurde nach Ablauf eines halben Jahres seit dem Tode des Doktors die Präsidentin des Frauenvereins dieser Stadt. Nun ist sie die geachtete Matrone.

die Verlobung des Prinzen Carol mit einer Tochter des Zaren und empfiehlt dann den Rumänen sich nicht mehr vergebens wegen Bessarabien aufzuregen weil dies nur ein Traum ist, der niemals Wirklichkeit werden kann.

Die Bemerkungen des großen russischen Blattes die kurz nach dem Besuche des Zaren in Rumänien kommen, lenken die Aufmerksamkeit auf gewisse Probleme, die seit dem Besuche des Kaisers von Rußland, einem Ereignisse von größter Wichtigkeit, entstanden sind. In seinem in Constantza gesprochenen Toaste hat sich der Zar als ein aufrichtiger Freund des rumänischen Volkes erklärt und hat Versicherungen gegeben, daß die Politik Rußlands und Rumäniens die gleichen Ziele auf dem Balkan verfolgen. Große Worte, die sowohl bei uns als auch im Auslande die Ansicht hervorriefen, daß Rumänien die bisherige Orientierung seiner äußeren Politik ändern werde.

Die Aussicht auf eine Verschwägerung unseres Königshofes mit dem russischen Hofe hat selbstverständlich viel dazu beigetragen, diese Ansicht glaubhaft zu machen. Das erwähnte russische Blatt kommt jetzt und dementiert die Nachricht vom der Verlobung, und rät uns gleichzeitig, nicht mehr an Bessarabien zu denken. Wir wissen nicht, ob das Blatt in Bezug auf den Heiratsplan gut informiert ist, das selbst in unseren für gewöhnlich gut informierten politischen Kreisen als sicher angegeben wird, was aber die Abtretung Bessarabiens betrifft, so mag die "Moskowskaja Wiedomosti" ruhig sein. Rumänien lebt nicht von Illusionen. Seine Staatsmänner kennen die internationale Lage allzu gut, um zu glauben, daß Rußland freiwillig zurückgeben könnte, was es Rumänien in ungerechter Weise weggenommen hat.

"Die Worte des großen russischen Blattes werden aber sowohl denjenigen im Lande als auch im Auslande zu denken geben, die sich bercht hatten, auf eine grundlegende Aenderung unserer äußeren Politik zu schließen. Wir haben es oft und oft gesagt: Die von Rumänien aus den letzten Balkanereignissen gezogenen Lehren zeigen ihm den Weg, den es verfolgen muß: Es muß stark sein, um in erster Reihe seine eigenen Interessen zu verfolgen, ohne das Spiel irgend einer der Großmächte zu machen, so verlockend in der Theorie die Angebote sein mögen. Rumänien macht eine gesunde Politik und jagt nicht Träumen nach."

### Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 11. Juli 1914.

Tageskalender. Sonntag, den 12. Juli. — Katholiken: 6 Her.u.For. — Protestanten: 5 n.Tr.H. — Griechen: 5 Pet. u. P.

Witterungsbericht vom 10. d. M. +21 Mitternacht, +23 7 Uhr früh, +28 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 762, Himmel umwölkt.

Höchste Temperatur +32 in Buzeu, niedrigste +11 in Campulung.

Sonnenanfgang 4.42 — Sonnenuntergang 7.58.

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident Herr Jon Bratianu und der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Dr. Angelescu sind von ihrer Inspektionsreise in der neuen Dobrußa in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Herr Take Jonescu wurde gestern in Simaia von S. M. dem Könige in Audienz empfangen und zum Dejeuner zurückgehalten. Noch im Laufe des gestrigen Tages reiste Herr Take Jonescu nach London ab. Herr Take Jonescu wird erst Anfangs September ins Land zurückkehren.

Die Revision der Verfassung. Heute Vormittag versammelten sich im Ministerium des Außern die beiden parlamentarischen Kommissionen, die mit der Abfassung der Vorprojekte für die Verfassungsrevision betraut sind. Die beiden Kommissionen konstituirten sich und setzten dann ihr Arbeitsprogramm fest.

Die Stellung des Grafen Czernin. Das Budapest Blatt "Az Est" hatte dieser Tage ein aus Bularest datiertes Telegramm veröffentlicht, in dem der bevorstehende Rücktritt des Grafen Czernin angekündigt wird. Die Wiener "Neichspost" bezeichnet diese Meldung als eine magyarsche Unhöflichkeit und sagt, daß die ungarische Presse sich freuen mußte, daß sich auf dem Bularester Posten eine Persönlichkeit befindet, die sich bemüht, zu verbessern, was an dem verstorben haben.

Ein Fest der rumänischen Militärflieger. Morgen Sonntag wird in Jassy mit großer Feierlichkeit die Taufe des Flugzeuges "Jassy" stattfinden, das die Bevölkerung der moldauischen Hauptstadt der nationalen Flugliga zum Geschenke gemacht hat. Das Flugzeug "Jassy" ist ein Zweidecker Farman 80 HP. und wird vom Kapitän Adamović gesteuert werden. Gestern früh sind in Cotroceni die Kapitäne Andrej Popowicz und Berontade, jeder auf einem Flugzeug Coanda-Bristol, aufgestiegen, um den Flug nach Jassy zu machen. Die beiden kühnen Flieger machten auf ihrem Fluge eine einzige Station und zwar in Marasesti, wo sie sich mit Benzin versorgten und ihre Maschinen nachsahen. Am Montag werden unsere Flieger durch die Lüfte aus Jassy nach Bularest zurückkehren.

Rumänische Freiwillige in Albanien. Der rumänische Reservelapitan Christescu ist aus Durazzo nach Bularest abgereist, um 300 neue rumänische Freiwillige abzuholen. Die bis jetzt in Durazzo eingetroffenen rumänischen Freiwilligen wurden von der Bevölkerung mit großem Jubel aufgenommen.

Von der rumänisch-bulgarischen Grenze. "Dimineaza" meldet, aus Acaudaular: Es wurde ein neues von dem bulgarischen Grenzposten begangenes Verbrechen entdeckt. Am Abend des 6. Juli wurde der 29-jährige Bauer Selim Adim aus Alkoi, Vater von 3 Kindern, zwischen den Grenzposten 39 und 40 ermordet. Die von dem Verwalter der Plasa Acaudaular Herrn Constantinescu gemachte Untersuchung ergab, daß das Opfer, das den auf seinem Grundstück beschäftigten Arbeitern zum Essen bringen wollte, um 7 Schritte die Grenzlinie überschritt. Er wurde von dem

Bulgarischen Grenzsoldaten gepackt und so lange geschlagen, bis er seinen Geist aufgab. Einer der Grenzsoldaten schlug mit dem Gewehrkolben auf ihn los und ein anderer durchschlug ihm die rechte Hand mit dem Bajonett. Auf dem Wege nach den Grenzposten 16 feuerten die bulgarischen Grenzsoldaten auf ihn drei Schüsse ab, von denen einer ihn in die Wange traf, der zweite ihm in der Bauchgegend verwundete, während die dritte Kugel zwischen den Rippen stecken blieb. Der bulgarische Militärarzt, Major Geambazoff und Kapitän Jekoff, die an Ort und Stelle eintrafen, verfügten die sofortige Beerdigung des Leichnams, damit man die Spuren der Mißhandlungen nicht sehe.

**Kleine Nachrichten.** Die Polizei wurde verständigt, daß eine Anzahl von Gaunern in der Uniform von Offizieren burschen in der Stadt umhergehen und im Namen der Offiziere Geld für filantropische Zwecke sammeln. — Morgen Sonntag wird im Carolplatz von der Gesellschaft „Mihail-Ribeazu“ ein Gartenfest veranstaltet werden. — Im Herbst wird in Bukarest ein Kongreß der Apotheker des Landes stattfinden. — Heute und morgen finden im Cismegiu-parke große Feste für die Schüler-Ferialkolonien statt. — Die Ergänzungswahlen für die beiden erledigten Sitze im ersten Kammerkollegium Ilfov werden am 6. August stattfinden. — Gestern Vormittag fand im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Herrn Bratianu eine Sitzung des Ministerrates statt.

**Ein lateinischer Kongreß in Bukarest.** Im Jahre 1903 wurde in Rom der erste lateinische Kongreß abgehalten, an dem auch zahlreiche angesehene Rumänen teilnahmen. Ueber Antrag des Pariser Professors Gualbert wurde damals beschlossen, den zweiten Kongreß abzuhalten. Die Dinge aber gestalteten sich so, daß dieser Beschluß in Vergessenheit geriet. Jetzt, wo die bei uns begründete lateinische Vereinigung beschloffen hat, in Bukarest eine Trajanssäule nach dem Muster der Säule in Rom zu errichten, kam von Bukarest aus die Anregung, daß im Jahre 1916 anlässlich der Einweihung dieser Säule und der Feier des 50-jährigen Regierungsjubiläums unseres Königs der lateinische Kongreß in Bukarest abgehalten wurde. Die Idee wurde für gut befunden und Herr J. C. Mitilineu, der in Rom wohnt, empfahl sie dem Herausgeber der dortigen Zeitschrift „Balcanica“. Die Zeitschrift veröffentlicht den diesbezüglichen Brief des Herrn Mitilineu und fügt hinzu, daß die Italiener sich glücklich schätzen, daß ihnen die Einweihung des lateinischen Kongresses nach Bukarest die Gelegenheit geben wird, die rumänische Hauptstadt zu besuchen und der Einweihung der Trajanssäule beizuwohnen.

**Der Studien-Ausflug des Deutschen Vereins Kaufm. Angestellter** (Ortsgruppe im D. H. V.) nach Campina welcher am letzten Sonntag unternommen wurde, wies eine starke Beteiligung seitens der Mitglieder des genannten Vereins sowohl aus Bukarest als auch aus Ploesti und Campina selbst auf. Am Vormittag besichtigte man zunächst die Raffinerie der Steana Romana, bekanntlich der größte Betrieb dieser Art in Europa. Herr Administrator Altenlich gab den Besuchern vorher einen theoretischen Ueberblick über die Verarbeitung des Rohöls zu Benzin, Petroleum, Motorenöl, Schmieröl und Paraffin, worauf im Anschluß daran die ausgebehten Betriebe in mehreren Gruppen in Augenschein genommen wurden, was ca. 2 Stunden in Anspruch nahm. Sodann folgte das gemeinsame Mittagessen im großen Saal des Hotel Boulevard. Nach Beendigung desselben begab man sich zur deutschen Schule, woselbst im Turnsaal 2 Vorträge über die Bedeutung und die Leistungen des deutschen Handlungsgesilfenverbandes abgehalten wurden. Der Erfolg waren einige Neuaufnahmen, sodaß die geplante Gründung der Ortsgruppe Campina mit einem Anfangsbestand von ca. 15 Mitgliedern verwirklicht werden konnte. Um das Zustandekommen dieser Ortsgruppe hat sich hauptsächlich Herr Victor Marlogi in Campina verdient gemacht. Nach Beendigung dieser Versammlung wurden noch die große, elektrische Ueberlandzentrale der Firma Electrica vorm. Lahmeyer-Werke sowie einige Bohrtürme der Steana Romana besichtigt. Hochbefriedigt von dem Gesehenen und den Eindrücken des Tages kehrten die Teilnehmer abends nach Bukarest und Ploesti zurück, wobei allgemein der Wunsch laut wurde, daß der Verein im Laufe des Sommers noch öfters ähnliche Ausflüge unternehmen möge. Soviel wir hören, soll in Kürze ein weiterer Studienausflug nach Azuga und Bukeni ausgeführt werden.

**Die Schüler-Ferialkolonien.** Gestern und vorgestern wurde in Bukarest die Auswahl der Kinder vorgenommen, die man in die Ferialkolonien schicken wird. Die Untersuchung erfolgte durch den Vicebürgermeister Dr. Clupieski in den Schulen Griviza und Lucaea. Es wurden 1000 Kinder ausgewählt, die man nach Telea, Slanic (Prahova), Breaza, Galattire, Ocina und Dragoslave schicken wird. Es wurde an das Domänenministerium das Ansuchen gerichtet, in Telir-Ghiol unentgeltlich ein Terrain für eine Schülerkolonie herzugeben, da sehr viele Kinder eine ernste Kur an diesem Orte brauchen. Man hofft, daß das Ministerium diesem Gesuche willfahren wird. Die erste Serie von Kolonien wird am 5./18. Juli abgehen.

**Reps'er Jodschwefel-Heilbad.** Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses in Reps gelegene Schwefelbad, dessen Ruf dank der aufgewiesenen Erfolge ein immer größerer wird. Die Nähe des Badesortes von Rumänien und die Billigkeit der Preise sind sicherlich danach angetan, den Besuch von in Rumänien wohnenden Personen zu fördern. Die Benutzung des Bades wird ärztlicherseits empfohlen bei Gelenk- und Knochenleiden, bei strophulösen Geschwüren, Gicht, Rheumatismus und Hautkrankheiten, auch bei Bauchfell- und Gebärmutterleiden.

Reps ist von Eichen- und Buchenwäldern umgeben, das Bad befindet sich am Abhange der mit Gärten geschmückten, romantisch gelegenen, alten Burg. Im Bad selbst sind Wohnungen in genügender Zahl eingerichtet; auch ist an Privatwohnungen kein Mangel. Kost und Verpflegung ist in dem, ebenfalls, dem Baderigentümer gehörenden Gasthause „Belvedere“ welches sich in dem Garten der Badeanstalt befindet, zu mäßigen

Preisen erhältlich. — Alles Nähere bei Herrn Rudolf Jacobi, Reps-Köhalom.

**Die Bettelindustrie in Bukarest.** Die Staatsanwaltschaft Ilfov hat bekanntlich eine Anzahl von Personen verhaftet, die als Bande organisiert, Kinder raubten und verstümmelten, um sie dann zum Bettel zu verwenden. Unter den Verhafteten befand sich auch eine Weibsperson Elisabetha Stefan, die durch ihre Methode der Verstümmelung ein kleines Mädchen von 2 Jahren tödtete. Die Frau erklärte vor den Richter, daß sie das Kind von einer andern Frau um 20 Frs. gekauft habe. Diese Frau wurde gestern in der Gemeinde Corbit-Mari (Dimboviza) ausgeforscht und verhaftet. Sie hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

**Unterschleife bei der Jassyer Primarie.** Aus Jassy wird gemeldet: Die Gemeindeverwaltung hat gestern einen früheren Beamten der Gemeinde aufgefordert, unverzüglich einen Betrag von 7000 Frs. zu hinterlegen, den er für die Bezahlung einer Expropriation einkassiert hatte, ohne aber das Geld für den hierfür bestimmten Zweck abzuführen. Im Falle der Nichterlegung des Betrages ist die Gemeindeverwaltung entschlossen die Staatsanwaltschaft zu verständigen.

**Die Cholera.** In verschiedenen Teilen des Landes sind verdächtige Erkrankungen aufgetreten, die die erschreckende Bevölkerung für Cholera hielt. Die bakteriologische Untersuchung hat in allen diesen Fällen ergeben, daß es sich nicht um die schreckliche asiatische Seuche handelt, und es ist zu hoffen, daß die von den zuständigen Behörden ergriffenen Vorkehrungen den Wiederausbruch der Seuche verhindern werden. Im vorigen Jahre hat der böse Gast Unheil genug angerichtet. Aus den offiziellen Statistiken geht hervor, daß im Jahre 1913 bei uns nicht weniger als 6300 Menschen an der Cholera gestorben sind, wovon 1300 in den Städten und 5000 in den Landgemeinden. Während des Feldzuges starben 1200 Personen an Cholera und der Rest der Todesfälle wurde nach der Demobilisierung verzeichnet.

**Ein alter Wüstling.** Vor einigen Tagen wurde auf der Linie B. M. bei Bukarest der Leichnam eines jungen Mädchens aufgefunden, das durch Selbstmord seinen Tod gefunden hat. Da keinerlei Fingerzeige vorlagen, aus denen man auf die Identität der Selbstmörderin hätte schließen können, so wurde der Leichnam in die städtische Leichenhalle überführt, wo er gestern agnosziert wurde. Die jugendliche Selbstmörderin war die Näherin Vasilica N. Mateescu aus Constanza und war vor einigen Tagen in die Hauptstadt gekommen. Hier hatte sie sich ihr ein alter pensionierter Offizier, der Oberst C. genähert, dessen wesentliche Beschäftigung darin besteht, junge minderjährige Mädchen durch allerhand Vorpiegelungen und Verbrochungen an sich heranzulockern, sie zu verführen und sie dann schließlich im Stiche zu lassen. Auch Vasilica hatte das gleiche Schicksal und nachdem der alte Wüstling an ihr seine bestialisches Gelüste befriedigt hatte, jagte er sie weg und weigerte sich sogar, die Paar Sachen und Kleider, die sie in seine Wohnung mitgebracht hatte herauszugeben. Das geschändete und verlassene Mädchen ging daraufhin freiwillig in den Tod.

**Auffälle.** Der in der Calea Victoriei 175 wohnhafte Großgrundbesitzer St. Cezaanu verließ vorgestern auf der Eisenbahnfahrt von Craiova nach Bukarest auf der Station Piatra-Olt den Zug um sich Zeitungen zu kaufen. Er glitt hierbei auf den Schienen aus und fiel mit voller Wucht zu Boden. Trotz des Unwohlseins, das er fühlte, setzte er seine Fahrt fort und zwischen den Stationen Golesti—Calineski verschied er. Der Leichnam wurde nach Bukarest überführt.

**Hochwasserschäden.** Im Distrikte Raamie - Sarat wurden durch die angeschwollenen Wasser des Rimnicflusses viele Brücken und Stege weggerissen. Das Vieh und Geflügel der Bauern ging im großen Mengen zu Grunde. Unglücklicher Weise sind auch Opfer an Menschenleben zu beklagen. In Tg. Murgiu sind nämlich der Gendarmarie-Portoral M. Vasiliu und ein Bauernburche im Pruthflusse ertrunken.

**Das Vichy-Wasser.** Es gibt kein verbreiteteres Wasser als das Vichy-Wasser, aus den Quellen des französischen Staates Celéstins, Grande Grille und Hôpital, die überall zu haben sind. Der Erfolg dieses Wassers ist erklürlich, weil wir alle am Rheumatismus, Gicht und Stein leiden, so daß wir fast alle auf das Genießen von alkalischen Getränken angewiesen sind, unter welchen das beste das Vichy-Wasser ist. Es genügt aber nicht, Vichy-Wasser allein zu verlangen, sondern wir müssen auch die Quelle angeben. Damit wir Wasser aus den berühmten Quellen erhalten, müssen wir verlangen: Vichy Celéstins, oder Vichy Hôpital, oder Vichy Grande Grille und müssen bedacht sein, daß auf dem Halse der Flasche der blaue Kreis Vichy-Etat als Garantie vorhanden sei.

Telegramme.

**Der plötzliche Tod des russischen Gesandten Hartwig.** Bukarest, 10. Juli. Gestern abend um 9 Uhr stattete der hiesige russische Gesandte Hartwig dem österr.-ungar. Gesandten v. Giesl einen Besuch ab. Während er mit diesem in freundschaftlicher Weise konversierte, wurde Hartwig plötzlich unwohl und starb über einige Minuten, trotz des Beistandes dreier Aerzte, die in aller Eile herbeigerufen wurden. Der Leichnam Hartwigs wurde sofort in die russische Gesandtschaft überführt. Der plötzliche Tod Hartwigs wird überall Sensation hervorrufen. Der verstorbene russische Gesandte galt als der Urheber des Balkanbundes, der zu dem Kriege gegen die Türkei führte. Er war der bedeutendste Befechter des Panlavisimus auf dem Balkan und verfolgte Oester-

reich-Ungarn mit glühendem Haß. Es ist eine eigenartige Fügung der Vorherung, daß Hartwig gerade in der Wohnung des österr.-ungarischen Gesandten sterben mußte. (D. R.)

**Ein österreichischer Leutnant als russischer Spion entlarvt.** Tarnopol, 10. Juli. Der beim hier garnisonierenden 15. Infanterieregiment stationierte Leutnant Schmiedt begab sich vor einigen Tagen angeblich wegen Krankenurlaubes nach Ostrow an der Eisenbahnlinie Ostrow—Halicz. Vorgefunden bemerkte der Stationschef in Ostrow, daß der Leutnant die dortige Eisenbahnbrücke, welche zu den größten Galziens gehört, zeichnete. Der Stationsvorstand verständigte das Regimentskommando und die Gendarmarie.

Und noch während Schmiedt, welcher der auffallende Leutnant war, bei der Brücke weilte, erschien ein Gendarm, um ihn zu verhaften. Der Leutnant zog seinen Revolver, worauf der Gendarm dem Leutnant sein Bajonett an die Brust setzte. Nunmehr gab Schmiedt seinen Revolver ab. Der Gendarm legte ihm Handschellen an und übergab ihn der inzwischen erschienenen Militärpatrouille, die Schmiedt in das Militärgefängnis nach Tarnopol brachte. Man fand in seiner Wohnung zahlreiche briefliche Aufzeichnungen, aus welchen die Schuld des Offiziers klar hervortritt.

Das Attentat in Sarajevo und seine Folgen.

**Der österreichische Schritt in Belgrad.** Wien, 10. Juli. Den Zeitungen zufolge, wird das Ergebnis der Untersuchung über das Attentat gleich nach deren Beendigung veröffentlicht werden. Ein Teil des Ergebnisses wird zur Kenntnis der serbischen Regierung gebracht werden, welche in der korrektesten diplomatischen Form aufgefordert werden wird, die Untersuchung dadurch zu vervollständigen, daß sie die Ausforschung und Bestrafung der Schuldigen erleichtern wird.

Der Schritt Oesterreich-Ungarns in Belgrad wird im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Von der Antwort Serbiens hängt es ab, ob, im Einklang mit dem Beschlusse des österr.-ungar. Ministerrates, nicht auch andere Maßnahmen ergriffen werden sollen.

Wien, 10. Juli. Die „N. Fr. Pr.“ betont, daß bei von den Ueberlebenden begangene Mord das europäische Gewissen mächtig aufgerüttelt habe. Die gesamte zivilisierte Welt siehe an der Seite Oesterreich - Ungarns. Indem die Monarchie eine Demarche in Belgrad macht, wird sie nicht allein für sich sondern auch für den allgemeinen Frieden sprechen.

**Deutschland steht an der Seite Oesterreich-Ungarns.** Köln, 10. Juli. Die „Köln. Ztg.“ befaßt sich mit dem bevorstehenden Schritt Oesterreich-Ungarns bei Serbien und schreibt: Die politische Zivilisation Europas erhebt heute ihre Stimme in Wien. In Deutschland herrschte nie eine größere Ueberzeugung über die historische Mission Oesterreich-Ungarns vor, als gerade jetzt; nie trat auch so die allgemeine Ueberzeugung zutage, daß Deutschland unentwegt neben seinem Verbündeten sein müsse.

**Starke Ausfälle der bulgarischen Presse gegen Serbien.** Sofia, 10. Juli. Die gesamte bulgarische Presse erklärt die Serben als Schädlinge des Slaventums, weshalb diese aus der slavischen Rasse ausgemerzt werden müssen. Man müsse die Bestien in der Belgrader Menagerie bändigen, denn die Inspiratoren des Attentates waren die Mörder des Slaventums.

Die Revolution in Albanien.

**Eine Aufforderung der Regierung.** Durazzo, 10. Juli. Die Regierung veröffentlicht eine Proklamation, mittelst welcher sie von allen Bürgern fordert, die Waffen niederzulegen, die ihnen für die Verteidigung Durazzos gegeben wurden. Es scheint, daß sich die Regierung vor einer Ueberraschung seitens der Bevölkerung fürchtet, die größtenteils aus Mohammedanern besteht.

**Vorbereitungen zur Rückkehr des Fürstenpaares nach Deutschland?**

Berlin, 10. Juli. Der „National-Zeitung“ wird aus Neu-Wied gemeldet, daß im dortigen Schlosse in den letzten Tagen große Sendungen eingetroffen seien. Die früher von dem Fürstenpaare bewohnten Appartements werden wieder im geheimen für die Aufnahme des Fürstenpaares imstande gesetzt.

**Die Rückberufung der holländischen Offiziere.** Frankfurt a.M. 10. Juli. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Durazzo gemeldet, daß infolge der wachsenden Mißbilligungen zwischen den leitenden Faktoren und den holländischen Offizieren, diese abberufen werden sollen.

**Die Mission Turhan-Paschas in Petersburg.** Paris, 10. Juli. Dem „Matin“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß die Mission des albanischen Ministerpräsidenten Turhan-Pascha als gescheitert zu betrachten sei: Rußland hat für die albanische Frage gar kein Interesse und glaubt auch nicht, daß der Fürst sich wird erhalten können. Rußland wird weder finanziell Albanien unterstützen, noch wird es sich an einer internationalen Expedition beteiligen, selbst wenn Oesterreich-Ungarn und Italien ein solches Projekt hätten.

**Wiederbesetzung der albanischen Gebiete durch die Epiroten.** Rom, 10. Juli. Die Agenzia Stefani erfährt aus Durazzo. Es verlautet, daß Berat wieder von den Epiroten erobert wurde, wobei sie von griechischen Truppen unterstützt wurden. Die Epiroten besetzten auch alle anderen Gebiete, die auf Grund des Londoner Vertrages Albanien zugefallen sind.

Verlobung.

Von A. Goltner - Grefe.

„Seine Excellenz der Herr General“

Das Dienstmädchen schmettete die Meldung hinein in das bescheidene, kleine Arbeitszimmer des Oberst d. R. Thomas von Pflichtemort.

Während der Oberst die paar Schritte tat, kam ihm wieder, wie so oft schon der bittere Gedanke: Was für eine Karriere hat dieser Mann gemacht!

Die Begrüßung war eine sehr herzliche. Die hohe, schlanke Gestalt des Generals verlor sich bald in dem zweiten altväterischen Sessel, der Oberst griff nach dem Zigarrenstücken.

„Nun — und wo bleibt Elisabeth heute?“

„Ich weiß nicht,“ stotterte er, — „ich will nachsehen.“

Er konnte wirklich nicht gut sagen, daß er und seine Frau übereingekommen waren, Elisabeth bei den häufigen Besuchen des langjährigen Hausfreundes möglichst fern zu halten.

„Daß Elisabeth heute nur“, sagte Excellenz Wittich und legte seine schmale, krafvolle Hand auf die unruhigen Finger des Obersten.

Die Wachsmaske.

Roman von Armand Galopin. Deutsch von Ludwig Wechsler.

— Tatsächlich fand man Herrn Chancer heute Morgens tot in seinem Arbeitszimmer. Wir — der Oberinspektor Bailey und ich — glaubten zuerst, der Tod sei auf natürlichem Wege eingetreten, als ein Stubenmädchen uns gewisse Mitteilungen machte, die Alles über den Hantieren warfen.

— Was veranlaßt Sie, Mac Pherson, die Mitteilungen dieser Kitty a priori als unglaubwürdig zurückzuweisen? — Vor allen Dingen meine auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen und dann das Ergebnis meiner Untersuchung.

Ich nickte zustimmend, denn der Fall interessierte mich. Der kurze Bericht, den ich soeben vernommen, diente mir als abendlicher Beweis für die absolute Unfähigkeit der offiziellen Polizei.

— Bei dieser Hitze, Master Dickson? — Hast Du mich verstanden, Jim? Seif wann muß man Dir einen Befehl wiederholen?

Der Oberst wurde dunkelrot. Die Zigarre, welche er in der Hand hielt, ging aus.

„Also,“ sagte Wittich nach einer Pause, „die Sache ist die: Ich hänge stark an Elisabeth. Laß mich ausreden! Ich hänge an ihr. Ich bin natürlich kein verliebter Leutnant und Süßholz rasplen ist wie mein Fall gewesen.

„So. Nun hab ich gesprochen. Ob dies Elisabeth genügen kann — das weiß ich nicht. Stelle es ihr vor. Sie mag ruhig überlegen, entscheiden“ — die tiefe, gültige Stimme bebte jetzt doch ein wenig — „ich will gerne warten.

Wieder war die Stimme unfrei, ein bißchen wankend. Und das feine, edle Gesicht schien blaß und scharf.

Der Oberst hatte sich erhoben. Nie war ihm eine Sache peinlicher gewesen, als diese. Da war ein Mann, der trotz seiner Jahre es noch mit manchem jungen getrost aufnehmen konnte, ein Ehrenmann durch und durch und ein Mensch voll Geist und guter Eigenschaften.

Der Vorhang an der Tür ins nächste Zimmer rührte sich ein wenig. War da nicht auch ein leises Knarren?

Er wollte hingehen, nachsehen. Aber Wilhelm Wittich legte ihm die Hand auf den Arm:

„Aber Kamerad!“ sagte er — „ich — ich hab' das Mädchen sehr lieb.“ Das klang, als hätte er schwer um das Wort gerungen.

Fast erschütterte es den Oberst. Stumm reichte er seine Hand hin. Und keiner dachte mehr an die Tür.

Dort stand, angelehnt, wie um einen Halt zu finden, eine Gestalt. Der Vorhang fiel über die Figur und verdeckte auch beinahe das schön geschnittene Gesicht, um welches das dunkle Haar in einem vollen Kranz lag.

Sie hielt einen Brief zwischen den Fingern. Vielleicht hatte sie damit gerade zum Vater gewollt, vielleicht dachte sie nicht ans Horchen, bis dann plötzlich ihr Name an ihr Ohr schlug.

Nein. Sie hatte nicht daran gedacht. Sie hatte vor ungefähr einer Stunde den Brief erhalten. Gottlob, daß sie da auf ihrem Zimmer gewesen war. Jemand etwas hatte sie sogar bemerkt, die Tür zu versperren, ehe sie dem Umschlag herabließ.

Sie hatte auf die Zeilen gestarrt, hatte gelesen. Aber begriffen hatte sie nicht. Kann man es denn begreifen, wenn jäh alle Sonne erlischt? Wenn ein Mensch, an dem man

Wir stiegen die Treppe hinab und ich erblickte vor dem Haustor ein Hansom, in dem der Oberinspektor Bailey saß.

Der Mann hatte zweifellos gefürchtet, den guten Ruf seines Beamtenkörpers zu gefährden, wenn er sich persönlich um die Miwirkung eines Amateurs bemühte, und darum nur seinen Sekretär an mich geschickt.

— Guten Tag, Herr Dickson, begrüßte er mich kühl. — Guten Tag, Bailey. . . Scheinen meiner zu benötigten, was?

Der Oberinspektor zuckte unmerklich die Schultern, was man ebenförmig als Zeichen seines Anmutz, wie seiner Freundlichkeit deuten konnte; ich begnügte mich, ruhig zu lächeln, denn das etwas ungeschliffene Benehmen dieses kragbürtigen Polizeibeamten war mir nicht fremd.

Gerade wollte ich zu ihm in den Wagen steigen, als ich Mr. Crawford aus dem Hause kommen sah.

Mein millionenschwerer Nachbar vom Lande hatte den Hut auf dem Kopfe und schien ein wenig verlegen zu sein.

— Verzeihen Sie, sagte er zu mir, aber ich habe so eben gehört, daß Sie nach Green-Port wollen.

— Wie können Sie das wissen?

— Sie haben sich das selbst zuzuschreiben, mein lieber Dickson, denn Sie sprachen etwas zu laut. . . und ohne es zu wollen, haben wir Ihre ganze Unterredung mit dem Agenten Mac Pherson vernommen. Möchten Sie mir gestatten, Sie zu begleiten?

— Mit Vergnügen.

— Ich habe Vieles von Conan Doyle gelesen und wäre glücklich, wenn ich Dinge, wie er sie so trefflich zu beschreiben versteht, selbst mit ansehen oder gar miterleben könnte, mein lieber Dickson. . . Ich weiß, es ist bloß eine Laune, eine Scherze; aber der Mensch ist eben nicht vollkommen. Ich darf Sie also begleiten. Da nehme ich Sie am besten gleich in meinem Auto mit. . . so daß wir Green-Port schon in ein paar Minuten, jedenfalls aber wenigstens um eine Stunde früher wie dieser Hansom erreichen.

— Angenommen, lächelte ich. Nun werden Miß Edith und Perkins ihre Kartenpartie allein fortsetzen können. Gleich darauf rollte eine prächtige Limousine zu uns heran und wir stiegen ein.

2. Der Todte spricht

Mr. Crawford setzte sich selbst ans Lenkrad und da er ein geradezu rasendes Tempo einschlug, so hielten wir schon zehn Minuten später vor dem Landhause des Mr. Ugo Chancer.

seit vielen Jahren hing, der einem hundertmal von Liebe gesprochen, nun schrieb: „Wir müssen endlich Vernunft haben, Elisabeth, es ist hart für uns beide. Aber es muß sein. Ich kann es nicht verantworten, daß ich Dir Deine Jugend nehme.“

Jugend? Sie hatte bitter gelächelt. Die Tag hinter ihr. Und den letzten Rest erschlug er in dieser Minute.

Der Oberleutnant Hans von Stetten fand manche schöne Worte. Aber sie hatten alle denselben Kern: Man mußte ein Ende machen. Und jetzt mußte man ein Ende machen. Denn — das kam sehr langsam heraus — denn da bot sich ihm eine Chance, wie sie kein zweites Mal kam.

Elisabeth hatte erst allmählich begriffen. Und dann zerbrüllte sie das Papier zu einem formlosen Ballen, riß denselben wieder auseinander, glättete ihn, las wieder —

Ganz sonderbar deutlich klang ihr ein Wort im Ohr: „Aus!“ Alles war vorüber. Weggelächelt. War einfach nie gewesen. Was ihr durch fast zehn Jahre lang das Leben bedeutet hatte — das würde jetzt nicht mehr sein. Und es war keine Trennung aus dem Bewußtsein heraus: Es ist besser, wir scheiden, weil wir uns aufzehren. O mein! Nur weil er eine Andere fand, die ihm die sorgenfreie Zukunft sicherte —

Sie hatte ganz mechanisch ihr Haar geglättet, die brennenden Augen geföhlt. Dann sah sie in den Spiegel. Selbstsam maskenhaft blickte ihr das eigene Antlitz daraus entgegen.

Merkwürdig alt kam sie sich vor. . .

Und dann ging sie hinüber. Zum Vater. Eine Erleichterung war's ihr, daß Mama ausgegangen. Mama sprach immer so eingehend. Und sie konnte das jetzt nicht hören.

Aber zum Vater wollte sie —

Daß der General bei ihm war, hatte sie nicht gewußt. Als die Stimme dieses lieben, gültigen Menschen an ihr Ohr schlug, blieb sie unwillkürlich stehen. Und da hörte sie Worte — Worte —

Alle Hoffnungen waren verjüngert und die Liebe war tot. Aber da bot sich ihr etwas. Das konnte hinüberhelfen, der Ehrgeiz. Sie konnte Excellenz sein, tonangebend im Regiment — die kleine, unbedeutende Frau von Stetten, geborne Meinau, würde verschwinden gegen sie. . .

Es wäre eine Rache. Sie könnte ihm schreiben: „Sieh! Unsere Ansichten und Wünsche begegnen sich noch einmal. Ich habe mich heute mit Excellenz Wittich verlobt. Just ehe Dein Brief kam.“

Es war nichts als eine unbedeutende Zeitverschiebung und es wäre ein Triumph.

„Ich habe das Mädchen lieb —“

Von irgendwoher kam diese tiefe, gültige Männerstimme an ihr Ohr. Lieb? Sie lachte fast. Das Wort war ein Schall, wie jedes andere auch.

Noch einmal fuhr sie glänzend, verwirrend über das Gesicht. Dann steckte sie den Brief in die Tasche. Und nun schlug sie den Vorhang auseinander, stand drinnen in dem

Dies war ein kollektiver Bau aus Holzbegein und Quarzsteinen mit gewölbten Fenstern im Erdgeschoß und kleineren, unregelmäßig verteilten Fenstern im ersten und zweiten Stock; mächtige Epheuranfänge bräteten sich fast über den ganzen Bau aus und bildeten namentlich über mehreren Erkern und Balkonen förmliche Gärten, die einen entzückenden Eindruck machten.

Durch eine Allee von Lindenbäumen gelangten wir zu einer prächtigen Freitreppe aus weißem Sandstein, wie er in Australien mit Vorliebe zu solchen Zwecken verwendet wird.

Im Vestibul trafen wir ein paar Diener an, die bei unserem Anblicke sofort höchst betrübte Miene aufsetzten, als wären sie nahe Verwandte des Toten gewesen.

Nachdem ich meinen Namen genannt, geleitete uns ein diener und übermäßig nach Helikopter dristender Kammerdiener in den ersten Stock hinauf, wo sich das Arbeitszimmer Mr. Ugo Chancers befand.

Die Tür, die den kräftigen Schultern Baileys und Mac Phersons nicht zu widerstehen vermocht hatte, stand halb offen.

— Lassen Sie mich allein eintreten, sagte ich zu Bailey; oder noch besser mit diesem Herrn.

Und dabei wies ich auf Mr. Crawford.

— Wie Sie wünschen, Herr Dickson, erwiderte der Oberinspektor mit einem tüchtigen Lächeln.

Wir traten in das Sterbegemach, mein ehrenwerter Nachbar und ich, und sofort rückte ich einen Stuhl vor die Tür.

Dann verstopfte ich das Schlüsselloch vermittelst einer hineingeschobenen Zigarette und war nunmehr ungefähr sicher, daß uns von draußen Niemand beobachten könne.

Im Zimmer herrschte vollständige Finsternis. Ich rieb ein Streichholz an und blickte rasch um mich bemüht, durch einen schnellen Ueberblick mir die Szene zu vergegenwärtigen, die sich hier abgespielt haben mochte.

Ich hatte mich im Laufe der Zeit gewöhnt, in dieser Weise vorzugehen, da ich die Wahrnehmung gemacht hatte, daß der erste Eindruck, den ich empfing, gewöhnlich der richtige war.

Mr. Crawford verfolgte meine Bewegungen mit sichtlichem Interesse.

— Ich muß es herzlich bedauern, nicht die Fähigkeiten eines Doktors Watson zu besitzen, um die nötigen Kommentare zu den Kunstgriffen, in denen sich Ihre Phantasie gefällt, zu liefern, bemerkte er.

(Fortsetzung folgt).

Beide dem Zimmer des Vaters und sagte ganz laut und deutlich:

„Lieber Herr General! Ich habe zufällig Ihre Worte gehört. Ihr Antrag ist für mich eine große Ehre, ich nehme dankbar die Hand, welche Sie mir bieten, und verspreche Ihnen, eine treue und gute Frau zu werden.“

Hatte irgend jemand sich diese Worte eingelesen und sprach sie nun anstatt ihrer mit einer fremden Stimme? Und war sie das selbst, welche gleich darauf einen feinen Männerkopf klar vor sich sah, der sich über ihre Hand neigte? Und war das in Wahrheit ihr Vater, welcher so vollständig überwältigt von Erstaunen und Nichtbegreifen dort am Schreibtisch lehnte? Waren die Stunden, welche nun folgten, überhaupt Wirklichkeit oder Träume?

Sie mußte es nicht. Sie sah bloß das immer noch verwunderte, aber sehr befriedigte Gesicht des Vaters, sie hörte den Jubel der heimgekehrten Mama, der ein längstgehegter, stummer Wunsch erfüllt ward, und die Späße der strahlenden Brüder. Sie waren alle beim Militär. Sei, da war's kein, einen „Erzellenz-Schwager“ zu haben.

Und dieser selbst? Er saß neben ihr. Noch stiller, noch nachdenklicher als sonst aber in den Augen ein glückseliges Leuchten, als sei ein Schimmer von Jugend zurückgekehrt zu ihm.

Und als er ging, da sagte er, nur ihr verständlich: „Ich danke Ihnen tausendmal. Ich habe es nicht gewußt, daß man so glücklich sein kann.“

Das Wort klang nach in ihr, als sie schon längst allein saß in ihrem Mädchenzimmer. Und eine tiefe Schamröte stieg ihr dabei ins Gesicht. Glücklich war dieser seine, vornehme, gute Mensch, welcher vertrauensvoll sein Schicksal in ihre Hand legte! Und sie trieb nur ein Spiel mit ihm! Ihr war er gerade gut genug als Staffell zu einer Stellung, gut genug für eine Versorgung!

Elisbeth von Pflichtenwert rang mit sich in einem jener großen Kämpfe, die wir so oft führen gegen das eigene Ich. In dieser Nacht schlief sie nicht. Sie ritz noch einmal alle Wunden auf. In tausend Sehnsüchten und ungestillten Wünschen verblutete ihr heißes Herz. Noch immer schrie es nach dem Mann, an dem es jahrelang gehängt. Noch immer wehrte es sich gegen die große Lehre des klugen Verzichtens.

Und doch wurde es ihr zur Gewißheit: Sie konnte nicht den Menschen betrügen, welcher gesagt hatte: „Ich habe Sie lieb“ — „Ich bin so glücklich“ —

Am nächsten Tage kam Wilhelm Wittich. Zum erstenmal sahen sie allein beisammen. Da wollte er in einem ersten zagen Sichgehenlassen die Aome um ihre schlanke Gestalt legen. Sie wich zurück.

„Tun Sie es nicht“, sagte sie tonlos. — „Ich — ich bin Ihrer Liebe nicht wert, — ich — ich lüge, — ich bin schlecht.“

„Nein“, entgegnete er fest — „das sind Sie nicht. Ich kenne Sie besser, als Sie selbst sich kennen.“ Ein Schluchzen brach aus ihrer Brust.

„Sie sind mir nichts als ein“ — Das Wort kam nicht über ihre Lippen, denn mit starkem Druck legte er seine Hand auf ihren Mund.

„Nicht Worte aussprechen, die nie mehr verhallen“, sagte er ernst. „Besser ist's, Sie denken: Da ist ein Freund. Ihm will ich vertrauen. Und alles weitere werden unsere Herzen entscheiden.“

Einmal stieg in ihr auf, heiß und mächtig: ein Verwundern über so viel Liebe, über diese schlichte Güte. Und plötzlich wußte sie es: Wahrheit sollte er haben — volle Wahrheit. Und dann selbst kein Los wählen.

Sie sprach frei und rüchhaltlos. Sprach von ihrer Liebe und ihrem Weh, von all den Bitternissen dieser Jahre und von der bittersten aller Stunden, welche sie gestern durchlebt. Er hatte nun doch den Arm um sie gelegt. Ihr Kopf ruhte geborgen an seiner Brust.

„Armes Kind!“ sagte er erschüttert. Ganz leise sprach er über ihr dunkles Haar. Und dann ließ er sie frei.

„Oberleutnant von Stetten hat mir bereits heute morgen eine Verlobung mitgeteilt“, sagte er ernst, „zugleich sucht er an um meine Transferierung zu einem entferntem Regiment. Also: Diese Lebensperiode muß abgeschlossen sein. Nicht wahr? Und da dies so ist, so frage ich Sie heute noch einmal, Elisabeth: Wollen Sie Ihre Hand in die meine legen? Wollen Sie von mir annehmen, was ich Ihnen bieten kann? Ich liebe Sie sehr, Sie wissen es. Aber ich will warten, will mich gebulden. Dem anderen, dem Jungen, waren Sie ein Morgenrotenstrahl, denn er über dem heißen Mittagslicht des vollen Lebens vergessen wird. Mir sind sie ein letztes Abendglücken, ein Abschiedsstrahl vom Erdenglück. Daran vergießt man nicht, Elisabeth, der Schein bleibt ewig.“

Ein hr dämmerte ein Ahnen von dem starken Werden einer so stolzen und schlichten Manneseule; von einer Liebe, die tiefer ist als Jugendleidenschaft. Noch einmal tauchte wie aus einem Nebel das Anblick des Mannes auf, dem sie so heiß zu lieben geglaubt hatte. Aber schon wußte sie es, dieser Glaube war ein Irrtum gewesen. Sie hatte sich ein Phantasiengebilde geschaffen. Der Mensch, welchen sie geliebt, der existierte gar nicht.

Wilhelm Wittich streckte ihr die Hand hin. Da nahm sie diese Hand und hielt sich fest daran und mußte es: sie würde sie zur großen inneren Ruhe führen, zum tiefen Frieden der starken Herzen, zu einer echten Lebensharmonie.

Im Interesse einer ununterbrochenen Ausstattung des Blattes, werden die P. U. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einzuschicken zu wollen.

### Ruhestätten des österreichischen Kaiserhauses.

„Mägelaut wedet nicht auf, was der Tod in sein Reich, das düßere, zog.“ Die Felsengruft bei Schloß Arthletten am Ufer der Donau wird die indischen Reste des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, aufnehmen und hüten. Was der Erzherzog zu Lebzeiten über den Ort der Beisezung bestimmt hat, ist dann erfüllt. Die Kaisergruft bei den Kapuzinern am Neumarkt in Wien hat für dies Mal keinen Zuwachs erhalten, und auch der alte Brauch ist nicht zur Anwendung gelangt, wonach die Mönche dem Toten die letzte Ruhestätte erst erschließen, wenn an ihre Pforte mit drei dumpfen Schlägen geklopft ist und auf die Frage: „Wer begehrt Einlaß?“ Name und indischer Rang des Verstorbenen genannt sind.

Gleich Erzherzog Franz Ferdinand haben andere Mitglieder des Kaiserhauses ebenfalls darauf verzichtet, nach ihrem Tode Einzug in die Gruft bei den Kapuzinern zu halten. Auch die Kaiserin Elisabeth wollte dort nicht beigelegt sein; aber ihre testamentarisch getroffene Verfügung, den Leib im Park ihres Lieblingschlosses Achilleion auf Korfu zu bestatten, ist nicht erfüllt worden, denn ihr Gemahl ließ die dem Leben so jäh Entzogene in demselben Gewölbe der Kaisergruft beisezen, in dem auch er dereinst ruhen wird. Also ist es geschehen. Die Tote hat zu Nachbarn ihren Sohn, den Kronprinzen Rudolf und ihren Schwager, den erschossenen Kaiser Maximilian I. von Mexiko, weiland Erzherzog Ferdinand von Oesterreich — eine dreifache Tragödie in Särgen.

Die Aufbahrung und Beisezung eines verstorbenen Mitgliedes des Kaiserhauses erfolgt mit düsterem Pomp und manchen seltsamen Besonderheiten. Auch ist die Beisezung eine dreiteilige: es gelangen, sofern zu Lebzeiten keine besondere Bestimmung getroffen wurde, der Körper zur Kaisergruft, das Herz, umschlossen von silberner Kapfel, zur Lorettokapelle der Augustinerkirche und die Eingeweide in kupferner Urne nach St. Stephan.

St. Stephan birgt die bereits im Jahre 1363 von Rudolf IV. gestiftete ältere Fürstengruft. Die Kaisergruft bei den Kapuzinern ist jünger — sie wurde erst in den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts unter Kaiser Ferdinand II. auf Grund einer Stiftung seines Onkels, des verstorbenen Kaisers Mathias und dessen Gemahlin Anna, angelegt.

Zu St. Stephan haben viele Nachfolger Rudolfs IV. ihre Ruhestätte gefunden, während seine Vorfahren in verschiedenen Klöstern und Kirchen des Landes bestattet liegen. Im mächtigen St. Stephan befindet sich auch das von Nikolaus Gerz begonnene und von Michael Dächler 1513 vollendete Marmorgrabmal Kaiser Friedrichs III. — ein prächtiges Stulptumwerk, am Unterbau und Sarkophag mit zahlreichen Statuetten und Reliefs, oben mit der liegenden Gestalt des Kaisers, die bis ins kleinste durchgebildet ist. Allerdings tritt es gegen das fünfzig Jahre später vollendete großartige Grabmal Kaiser Maximilians I. in der Hofkirche zu Innsbruck zurück.

Obwohl nun Kaiser Ferdinand II. auf Grund der Stiftung die neue Kaisergruft bei den Kapuzinern erstehen ließ, so hat er sich doch nicht in Wien, sondern neben seiner Gemahlin in dem schönen, klassisch-barocken Mausoleum zu Graz, beisezen lassen. Auch Claudia Felicitas, die Gemahlin Kaiser Leopolds I., hielt nicht bei den Kapuzinern, sondern bei den Wiener Dominikanern Einkehr. Von diesen und einigen anderen Ausnahmen abgesehen, ruhen aber in der Kaisergruft bei den Kapuzinern die meisten, seit Kaiser Mathias verstorbenen Glieder des österreichischen Herrscherhauses — auch Maria Theresia und ihr Gemahl Franz von Lothringen, und zwar beide in barock-prächtigen Grabmal, zu dessen Füßen die schlichten Särge Josefs II. und Leopolds II. stehen. Gerade an solcher Stätte, wo über Prunk und Macht die Bewunderung spottet, wird tief empfunden, daß der Weisheit letzter Schluß ist: „Eitel sind die Dinge, und das Leben ist ein Schatten.“

### Bunte Chronik.

Ein Denkmal für das ermordete Thronfolgerpaar in Sarajevo. Aus Sarajevo wird gemeldet: In Bosnien und in der Herzegovina wurde bekanntlich eine Aktion eingeleitet, um das Andenken des ermordeten Thronfolgerpaars durch ein Denkmal in der Landeshauptstadt zu verewigen. Dieser Tage wird sich nun unter dem Präsidium des Landeshef's Potkorel eine aus etwa 80 bis 100 Vertretern des Bürger-, Offiziers- und Beamtenstandes bestehendes Komitee bilden, das in allen Städten und größeren Gemeinden des Landes Ortsgruppen organisieren wird, um die Sammlung für den pietätswollen Zweck möglichst intensiv zu gestalten. Die Sammlung selbst wurde von Zeitungen und Privaten schon eröffnet. Die Organisationsarbeiten versteht Sektionschef Paul, der die hiezu ausserordentlichen Persönlichkeiten in einem Rundschreiben zum Eintritt in das Komitee auffordert. Nach diesem Rundschreiben ist das Denkmal als Symbol der Sühne gedacht.

Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und Gemahlin als Kellner. Aus dem italienischen Landleben des österreichischen Thronfolgerpaars bringt ein Bericht des „Corriere della Sera“ einige bemerkenswerte Episoden. Bekanntlich liegt Biadene, die herzogliche Villa, in der Erzherzogin Jita ihre Jugend verbracht hat, in der Nähe des toskanischen Städtchens Pietrafanta, das die erste Bahnstation nach Viareggio auf der Linie nach Spezia ist. In jedem Jahre findet am 31. Mai im Kloster des San Quirico unweit Bucca das Gastmahl der Armen statt, die in dem Versorgungshause der Stadt ein beschiedenes, aber sorgenloses Leben führen. Zu diesem Festmahl tragen alle Menschenfreunde von Bucca nicht nur durch Spenden von Speise und Trank bei, sondern

sie helfen auch als Kellner bei der Bedienung der Gäste mit. Auch das erzhertzogliche Paar entzog sich dieser Pflicht nicht, wechselte in einem Nebenzimmer seine elegante Kleidung mit großen blauen Schürzen und nahm so an dem Mahle der Armen teil, ohne daß die Greise und Greisinnen, die bei Tische saßen, wußten, daß der künftige Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn und seine Gemahlin ihnen die Teller reichten, den Wein einschenkten und die Speisen brachten. Ein Besuch des erzhertzoglichen Paares galt auch dem Gewürzkrämer Alfredo Casella in Bucca, der aber nicht nur Zinmel und Pfeffer verkauft, sondern auch ein wahrer Freund der schönen Künste ist. Hinter dem Kaufladen befindet sich ein Stübchen, wo es herrliche alte Kunstgegenstände und Handschriften moderner italienischer Dichter gibt, die Freunde Casellas sind. Hier hielten sich die hohen Besucher längere Zeit auf und liebten sich von dem Eigentümer dieser interessanten Gegenstände alles erklären.

Eine „Unebenbürtige“ in der Wiener Kapuzinergruft. Wer jemals in der Wiener Kapuzinergruft gewesen ist, wird von dem führenden Kapuziner auch auf den Sarg einer Gräfin Fuchs aufmerksam gemacht worden sein, die als einzige „Unebenbürtige“ unter all den Majestäten und kaiserlichen Hoheiten ihre Ruhestätte gefunden hat. Im Hinblick auf die Ereignisse der letzten Tage dürfte es wohl nicht ohne Interesse sein, an die näheren Umstände zu erinnern, von denen die Beisezung der Gräfin Fuchs begleitet war. Lange Jahrzehnte hindurch hatte die Gräfin, einm die Erzieherin, später die Freundin der Kaiserin Maria Theresia, der Herrscherin persönlich nahegestanden, und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses hatten sich daran gewöhnt, in ihr die Vertraute der Kaiserin zu sehen. Als nun die Gräfin um die Mitte der sechziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts in hohem Alter starb, ordnete Maria Theresia an, daß ihre Leiche in der Kapuzinergruft beigelegt werden sollte; wie im Leben, wollte sie auch im Tode die Gräfin in ihrer Nähe wissen. Mit dieser Anordnung stieß die Kaiserin zunächst auf den harten Widerstand ihrer Familie und ihres Hofes, aber sie beharrte auf ihrem Willen. Freilich vermochte sie nicht, ihn in dem von ihr ursprünglich gedachten Umfange durchzusetzen, denn sie mußte wider ihren Willen zugeben, daß der Sarg der Gräfin in einem entfernteren Winkel der Gruftkapelle, wo er sich noch heute befindet, aufgestellt wurde. In seinem „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ hat Gustav Freytag die häßlichen Kämpfe geschildert, die sich im Jahre 1726 an die Beisezung der morganzitischen Gemahlin des Herzogs Anton Ulrich von Sachsen-Meinungen im fürstlichen Gruftgewölbe angeschlossen, und die Beisezung des kürzlich verstorbenen Herzogs Georg II. von Meiningen auf dem öffentlichen Friedhofe seiner Residenz, statt in der Gruft seiner Ahnen, ist auf die gleichen Gründe zurückzuführen.

Die Analphabeten in Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Regierung hat eine neue statistische Berechnung über die Zahl der Analphabeten in Oesterreich-Ungarn angestellt, die ein trauriges Resultat ergeben hat. Der Bildungsgrad der Bevölkerung in einzelnen Ländern ist so gering, daß dort von Bildung eigentlich nicht mehr gesprochen werden kann. In Böhmen, Ober- und Niederösterreich kommen auf 1000 Einwohner 53 bis 60, die nicht schreiben und lesen können. In Tirol, Vorarlberg und Mähren kommen auf 1000 Einwohner 71 bis 78 Analphabeten. Es folgt Salzburg mit 87 und Oesterreichisch-Schlesien mit 111 Analphabeten. (Also schon über 10 Prozent des Lebens und Schreibens Unkundige.) Einen erheblichen Sprung darüber hinaus macht schon Steiermark mit 180 Analphabeten und Kärnten gar mit 240. Hier kann also schon ein Viertel der Bevölkerung nicht lesen und schreiben. In Krain sind gar von 1000 Einwohnern 314 Analphabeten, im Küstenland 382. Ungarn hat 410 Analphabeten auf 1000 Einwohner. Dann macht die Statistik einen großen Sprung nach Galizien. Von 1000 Galiziern können 639 weder lesen noch schreiben. Noch schlimmer steht es in der Bukowina mit 652 Analphabeten, den Rekord aber hält Dalmatien mit 736 auf 1000.

Die elektromagnetische Rohrpost. Erfolgreiche Versuche mit einer „elektromagnetischen Rohrpost“ sind jüngst in Paterson (New-Jersey) auf der Versuchsstrecke der Electric Carrier Co. ausgeführt worden. Es handelt sich um eine Rohrpost für Lasten, deren Wagen elektromagnetisch, aber ohne Verwendung eines Motors angetrieben werden: beim Wagenantrieb sind überhaupt keine drehenden Teile vorhanden. Nach einer Schilderung vom „Prometheus“ laufen die Wagen der Rohrpost, die 48 Kilometer — auch bei Steigungen — stündlich zurücklegen und Lasten von 400 Kilogramm tragen können, in einem ober- oder unterirdischen Tunnel auf zwei Schienen. Zwei oben im Rohre angebrachte Stromzuführungen liefern Drehstrom, der nicht zum Antriebe eines Elektromotors, sondern dazu dient, in dem Wagen ein fortschreitendes magnetisches Wechselfeld zu erzeugen, wodurch, in der Eisenplatte, die zwischen den Schienen liegt, ein entsprechendes Kraftfeld induziert wird, das eine Bewegung des Wagens, ein Vormärtsstoßen, hervorruft. Von einer Hauptstelle aus kann der Lauf aller auf der Strecke befindlichen Wagen, die gar keine Bemannung brauchen, geregelt werden; es können Weichen gestellt werden, und die Wagen fahren ganz allein in Schleifen, Kurven, Steigungen und geraden Strecken. Sollten sie durch Stromabstellungen zum Halten kommen, wenn sie sich gerade auf steigender Strecke befinden, so werden selbsttätige Bremsen ausgelöst, die das Zurückfahren verhindern. Die Versuche, die mit der Probefstrecke gemacht worden sind, scheinen außerordentlich vielversprechend ausgefallen zu sein.

Vier Löwen in fünf Minuten! Vier Löwen in fünf Minuten, das ist die gewiß einzig dastehende Strecke einer jungen schottischen Jägerin, die im Gebiete der Delagoabay-Eisenbahn lebt. Eines Abends zu später Stunde wur-

Die Frau De La Porte berichtet, daß einige Löwen einen Kububullen getötet hätten. Sie entschloß sich, von zwei Eingeborenen begleitet, auf die Suche zu gehen. Die Suche hatte auch Erfolg, denn plötzlich erblickte sie durch einen Busch hindurch nicht weniger als sechs Löwen, die sich dabei waren, ihre Beute zu verschlingen. Frau De La Porte gab sofort Feuer und hatte schon zwei erlegt, als die Tiere überhaupt erst auf die Gefahr aufmerksam wurden. Einen dritten legte sie auf den Rücken, als er flüchten wollte, und den vierten, eine junge Löwin, die sich eben zum Sprunge anschickte, tödtete sie mit einem wohlgezielten Schuß ins Auge auf eine Entfernung von wenigen Metern. Damit hatte sich die entschlossene Löwenjägerin verabschiedet und mußte deshalb darauf verzichten, auch noch die zwei überlebenden Räuber zur Strecke zu bringen.

Eine chinesische Nationalhymne. Eine der großen Sorgen Jung-Chinas nach Errichtung der Republik, ja schon während der Revolution war unter Anderem die Frage der Nationalhymne. Nach einer Mitteilung des „Dzi-fa-fa-fa-fa-fa-fa“ soll in dieser Frage eine Entscheidung bevorstehen. Schon acht Nationalhymnen sind, wie es heißt, der Revolution der Republik gewidmet worden, aber keine ist durchgedrungen. Man hat der Gesandte in Brüssel Wang-gung-pao eine Hymne eingereicht, die Aussicht haben soll, erdichtigt angenommen zu werden. Seine drei Strophen lauten in deutscher Uebersetzung folgendermaßen:

1. China, deine Größe bezeugen die erhabenen Berge und die üppigen Fluren. Land der Wunder durch die uralte Besittung, deine Kaiser haben sich dahingeeopfert, um dem Volk die Herrschaft zu überlassen.

2. Das Volk hat die höchste Gewalt. So haben es schon Kung-futse und Mengtse gelehrt. Und schon in Tao's und Chun's uralten Zeiten hat man es dem Volke selbst verkündet. Das Volk enthält fünf Stämme. Die Einheit der fünf Stämme steht über jedem Streit. Darin ist China unüberwindlich.

3. Entwickelt die Reichthümer des Landes, Verbessert den Landbau und macht das Volk glücklich. Erziehung und Besittung sind die großen Errungenschaften der Jahrhunderte. Alle Bürger sind gleich, denn Kung-futse und Mengtse haben die gesellschaftliche Gleichheit gelehrt.

Vom lustigen John Bull. Ein Seebär. — Dame (auf dem Promenaden eines Dampfers): „Nicht wahr, Herr Kapitän, die Passagiere ermüden Sie doch allzu sehr mit ihren Fragen?“ Kapitän: „Ja, gnädige Frau, und was wünschen Sie noch zu wissen?“

Menschliche Unvollkommenheit. — Er: Willst Du damit etwa sagen, daß ich ein vollkommener Idiot wäre?“ Sie: „Ach nein! ... Niemand ist in dieser Welt vollkommen!“

Die zweite Geige. — Herr: „Spielen Sie irgend ein Instrument?“ Herr (traurig): „Ja, die zweite Geige — zuhause.“

Die Lebensgefahr. — „Wie geht es Ihrer Frau, Mr. Pump?“ Ich hoffe, sie ist außer Gefahr.“ „Nein, der Doktor ist immer noch bei ihr.“

Schwacher Trost. — Schauspieler: „Dieser Kritiker hat mich ja hingerichtet.“ Freund: Das bedeutet gar nichts. Er weiß nicht, was er schreibt, er wiederholt nur wie ein Papagei, was alle Welt sagt.“

Sprichwörter-Bruchstücke. Ehrlich kommt vor dem Fall. — Was Du heute kannst besorgen, das füge auch deinem Andenken zu. — Der Arzt im Hause ist der beste Koch. — Vorfrucht ist die Weisheit der Mutter. — Wie du mir, so's Geschick. — Frisch gewagt ist halb zerronnen. — Der brave Mann fällt selbst hinein. — Viele Köche sind sich selbst am nächsten.

### Handel und Verkehr.

Die finanzielle Lage der Stadt Craiova. Den Besitzern von Obligationen der Stadt Craiova werden bei jeder Couponzahlung Schwierigkeiten gemacht, was auf den guten Ruf der Stadtverwaltung ein schlechtes Licht wirft und auch von der Regierung nicht geduldet werden sollte. Der Bürgermeister der Stadt Craiova, Herr N. P. Romanescu, ergreift nun zu der Frage das Wort, und erklärt in einer Zuschrift an ein hiesiges Blatt folgendes:

„Die Ursache der finanziellen Beklemmnisse der Stadt ist in dem Umstande zu suchen, dass Anleihen gemacht wurden, die mit den Einkünften der Stadt nicht im Einklange stehen. Die Stadt Craiova schuldet heute 25,450.000 Lei, sie bezahlt jedoch diese drückenden Annuitäten, kann aber sonstige, selbst kleine Ausgaben, nicht machen.“

Wir glauben, dass eine Sanierungsaktion hier dringend notwendig ist, umso mehr, als es sich um den Ruf einer Stadt handelt, wo nicht weniger als ein halbes Hundert von Millionären wohnen sollen.

Eine neue Zuckerrabrik in Rumänien. Die „Société Generale de Sucreries et Rafineries en Roumaine“ gründet eine rumänische A.-G. für die Zuckerrabrikation „Danubienne“ mit einem Kapitale von 13 Millionen Lei. Die Fabrik wird in Giurgiu erbaut werden. Die Zuckerrabrik von Marasesti übergeht in den Besitz der „Danubienne“.

Die Ernte in Amerika. Aus Newyork wird telegraphiert: Das United States Crop and Weather Bureau berichtet: Die Ernte von Winterweizen macht gute Fortschritte und hat jetzt auch in den nördlichen Landesteilen begonnen. In den südlichen Teilen des Landes schreiten die Druscharbeiten rasch fort, aufgenommen von Kansas, wo Regenfälle die Arbeit verzögerten. Der Ertrag entspricht den Erwartungen. Der Stand des Frühjahrsweizens ist befriedigend und auch für seine Fortentwicklung ist genügende Feuchtigkeit vorhanden. Aus Minnesota kommen Nachrichten über das Auftreten von Rost. Ueberall in den nördlichen und westlichen Staaten steht die Maisernte günstig.

## Günstige Kapitalanlage

wird einem stillen Teilhaber mit 50.000—60.000 Lei, von einem bestehenden, blühenden, deutschen Unternehmen zwecks Geschäftserweiterung geboten.

Angebote unter „Sicher“ an die Adm. erbeten.

Im Ohiotale und südwärts davon hat die Ernte unter Regenmangel etwas gelitten und aus einigen Teilen kommen Nachrichten über Beschädigungen durch Trockenheit.

Misslingen der Aktion zur Sanierung der österreichischen Petroleumindustrie. Die für den 9. Juli nach Wien einberufene Versammlung der Petroleumraffinerien hatte den vorhergesehenen negativen Erfolg. Die Pläne, welche der mit einer Kartellbildung betraute Delegierte der Raffinerien der Versammlung vorlegte, haben weder in Ansehung der unter die einzelnen Firmen verteilten Fabrikationsmengen noch bezüglich der Modalitäten der Durchführung des Verkaufssystems sich als durchführbar erwiesen. Aus diesem Grunde ist dieser Versuch einer Sanierung der Petroleumindustrie gescheitert.

Vom deutschen Röhrenmarkt. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Dem Preiskampfe auf dem Röhrenmarkt ist — wie bekannt — ein vorläufiges Ende gesetzt worden, durch die Bildung eines provisorischen, bis zum 15. August laufenden Röhrensyndikats. Gleichzeitig trat eine Erhöhung der Preise um durchschnittlich 15 Mark pro Tonne ein, mit der Massgabe, dass zu diesen erhöhten Preisen nur Abschlüsse für sofortige Spezifikation hereingenommen werden dürfen. Die aus diesen Massnahmen erwartete Belebung des Geschäftes ist aber bis jetzt nicht eingetroffen. Berücksichtigt man die seitherige Verfassung des Marktes, so darf das auch kaum wundernehmen; denn die Händler haben zu den schlechten Preisen mit Bruttoreabsätze von 82 1/2 bis 85 1/2 Prozent und sonstigen reichlichen Bonifikationen umfangreiche Mengen abgeschlossen, so dass bei der zögernden Abnahme durch den Verbrauch dem Eindeckungsbedürfnis auf längere Zeit hinaus noch Rechnung getragen ist. Zu bemerkenswerten Abschüssen auf Grund der neuen Preise ist es infolgedessen bisher noch nicht gekommen. Die Händlerkreise können sich trotz des Ernstes, mit dem die Beratungen zur Gründung des Syndikats geführt, immer noch nicht so recht mit dem Gedanken vertraut machen, dass tatsächlich in absehbarer Zeit ein neues Syndikat entstehen wird, umso weniger, als auch in der Röhrenindustrie die zunächst getroffenen Abmachungen dahin gehen, auch das provisorische Röhrensyndikat wieder aufzugeben, wenn die Syndikatsbildung in den übrigen B-Produkten sich nicht durchführen lässt. Ueber das Misslingen dieses Planes darf man sich indessen kaum noch Täuschungen hingeben; es wird aber auch bezweifelt, dass man das Röhrensyndikat, falls es endgültig unter Dach und Fach gebracht worden ist, lediglich deshalb wieder fallen lassen wird, weil ähnliche Verbandsgründungen sich nicht durchführen lassen. Allerdings wollen die grossen gemischten Werke, die ja auch wie Gelsenkirchen, Thyssen und Phönix, in der Röhrenindustrie eine massgebende Rolle spielen, eine radikale Verbandsbildung.

### Offizielle Börsenkurse vom 10. Juli.

WIEN. Napoleon 19.18 Rubel 251.625, Creditanstalt 584.75, Oest. Bodencreditanstalt 1115.—, Ung. Bodencreditanst. 765.—, Oest. Eisenbahnen 657.25, Lombarden 73.—, Alpines 770.25, Waffenfabrik 800.—, Türkenlose 202.—, Oesterr. Papierrente 80.70, Silberrente 80.65, Goldrente 100.15, Ung. Goldrente 95.80, Devis London 241.85, Paris 958.75, Berlin 117.80, Amsterdam 199.425, Belgien 95.45, Italien 95.575, Tendenz schwach. BERLIN. Goldnapoleons 163.75, Rubel 214.05, Darmstädter Bank 114.25, Disconto 181.50, Devis: Amsterdam 169.05, Belgien 80.85, Italien 80.95, London 20.50, Paris 81.375, Schweiz 81.30, Wien 84.775, Rumänische Renten: 5%, rumän. Rente 1908 nom. conv 99.60, 4%, rum. Renten 1899 88.10, 1890 94.70, 1891 87.90, 1894 87.—, 1896 85.60, 1898 85.25, 1905 conv. 85.—, 1906 84.60, 1908 85.—, 1910 85.—, 4 1/2%, Buk. Stadtanleihen 1888 —.—, 1895 91.10, 1898 —.—, Banca Generală Rumänă —.—, Tendenz schwach. Esc.-Bank 2 —.—, PARIS. Banque de Paris 1400.—, Ottomanbank 584.—, Türkenlose 195.50, 3%, franz. Rente 82.90, Cheque London 261.85, Crédit Lyonnais 1563.—, Escomtebank 2 3/4.—, Devis Wien 104.25, Amsterdam 207.87, Berlin 122.87, Belgien 1/2, Italien 3/8, Schweiz 1/16, Rumänische Renten: 5%, rumän. Rente 1890 97.15, 4%, rum. Rente conv. 87.—, Neue rum. Anleihe 1905 —.—, 4%, rum. Rente 1910 86.50, Tendenz gehalten. LONDON. Consolides 75 5/8, Banque de Roumanie 850, Escomtebank 2 —.—, Devis: Paris 25.38,75, Berlin 20.64, Amsterdam 12.05, FRANKFURT. 4%, rum. Rente 1890 94.80, Nene rum. Anleihe 1903 —.—, Escomtebank 2 1/8, BRUSSEL. Zuckerraktien: Akt. Capital 1750.—, ordent. 950.—, Buk. Tramway —.—, Escomptebank 2 3/4.

Bukarester Devisenkurse vom 10. Juli. London 25.80 — 25.55 —, Paris 101.70 — 101.50 —, Berlin 124.97,50 124.72,50 Wien 105.80 105.60 Belgien 101.10 — 100.90 —, Getreidekurse vom 9. Juli. 1914. Chicago Weizen Juli 15.11 Sept. 14.98 Dez. 15.53 Mais Juli 13.07, Sept. 12.69, Dez. 12.27. New-York Weizen Juli 16.85, Juli 17.56, Sept. 16.66 Dez. 17.23, Mais disp. 14.51. Liverpool Weizen Juli 18.73, Oct. 18.91, Mais Juli 13.63 Sep. 13.54

Paris. Weizen Juli-Aug. 28.65, Sept.-Dez. 28.35, Mehl Juli-Aug. 34.95, Mehl Sept.-Dez. 34.80, Oel Mai 74.50, Juni 74.60 Juli-August 74.75, Sept.-Dez. 75.25. Berlin. Weizen Juli 28.18, Sept. 23.94, Roggen Juli 19.77, Sept. 20.11, Mais Mai —, Juli —, Oel Colza Mai —, Antwerpen. Weizen Juli 19.12, Sept. 18.57, Dez. 18.77, Gerste Sept. 14.32, Dez. 14.22, Mai 14.35, Mais Juli 13.77 Oct. 13.30. Budapest. Weizen Oct. 27.02, April 27.36, Roggen Oct. 19.63, Hafer Oct. 16.16, Mais Juli 15.58, Aug. 15.88, Mai 15.22, Raps Aug. 32.03.

Weizen	80-81 kg	1%	fr. K.	Lei 19.—	Lei 18.80
"	78-79 "	4%	"	" 18.50	" 18.—
"	75-76 "	5%	"	" 17.50	" 17.—
Braila Constantza				Braila Constantza	
Mais	12 10 Lei	11.25		Bohnen	18.50 Lei 29.40
Gerste	15.—	12.50		Hirse	— " —
Hafer	11.60	12.25		Raps Colza	— " —
Roggen	—	—		Naveta	— " —

Braila. Offizielle Getreidepreise vom 10. Juli. 1914

Weizen rötlich	79	1	20.—	Herbstgerste	64	13.40
" gelblich	79	1	19.80	Frühjahrgerste	60	13.15
"	78	2	19.40	Hafer	45	12 —
"	77	3	19.20	Mais dick, gelb	77	12.35
"	78	2	19.—	" Cinquantin	80	14.70
rein gut rot	80	1	19.50	" farbig	79	13.70
" gelb	80	1	19.30	" neu	74	12.15
gemischt	75	4	17.70	Raps Colza	29.25, Naveta	28.25
Roggen 1. Q.	74	—	14.10	Bohnen	20.—	
" 2.	72	—	13.90	Hirse	12.80	

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse vom 8. Juli. 1914. Passau 336 —, Wien 1'6 —, Poszony 295 —, Budapest 345 +, Orsova 376 —, Varasd 230 —, Barcs 138 —, Beseq 302 +, Sziasek 68 —, Mitrowicza 248 +, M.-Sziget 56 —, Szolnok 106 —.

Wasserstand der Donau vom 10. Juli. Erklärung der Zeichen: + steigend, — fallend x stationärer Stand über den Pegelstrich. T.-Saverin 432 —, Calafat 432 —, Rechet 435 —, T.-Mägurele 411 —, Giurgiu 510 —, Olatenitza 525 —, Calaraschi 488 —, Cernavoda 523 —, G.-Ialomitei 519 —, Galatzi 480 —, Tulcea 389 x.

### Die Geldschranke Ostertag

für Geld, Register und Akten, sind heutzutage die gefischtesten und schönsten und sind unübertroffen hinsichtlich der Solidität des Baues und der sorgfältigen Ausführung. Originalsystem mit drei Panzerplatten (fast alle Konkurrenzfabrikate haben bloß zwei Panzerplatten). Bedeutendste Fabrik für Geldschranke in Deutschland. Mehr als 30.000 solcher Schränke geliefert. In der Qualität zum Mindesten den besten englischen Geldschränken gleich. Die Geldschranke Ostertag bietet absolute Sicherheit gegen Feuer, Einbruch und Sturz. Spezialität in gepanzerten Geldschränken mit Sicherheitsvorrichtung gegen Ithermit, Elektrizität, den Apparat Fauché etc. Die Weltfirma Krupp befestigt 76 große Geldschranke für deren Lieferung sich die gesamte Konkurrenz bewarbt. Lieferant S. N. des Königs von Rumänien. Generalvertreter und Niederlage für Rumänien und Bulgarien Arthur Ryser. Bukarest, Strada Cantacuzino 21 (früher Polonia, neben dem obersten landwirtschaftlichen Kate). Niederlage in Craiova: P. Andreescu Fii. Braila, Galatz: Moldoveanu & Boroş. Constantza: C. B. Costovich.

### NERVOSITÄT

Zur Verhütung und Bekämpfung von

### SCHLAFLOSIGKEIT

Infolge von Ueberarbeitung und geistiger Anspannung, schwüler drückender Temperatur, nervösem Herzklopfen, bei Angstgefühlen, Erschrecken usw., nach gesellschaftlichen Aufregungen, Konzert- und Theaterbesuch sowie bei

### BROMURAL-KNOLL

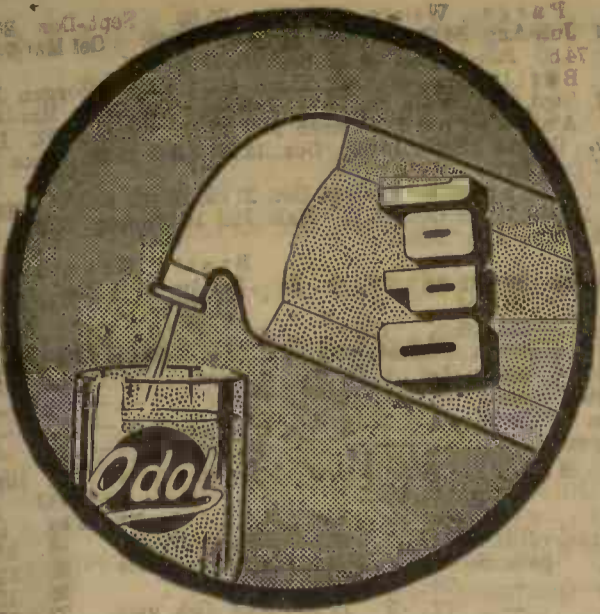
das wegen seiner sicheren und raschen Wirkung, seiner völligen Unschädlichkeit Gegenstand ungeteilter Bewunderung seitens medizinischer Autoritäten der ganzen Welt geworden ist. In Millionen von Fällen praktisch erprobt. Röhren mit 20 und 10 Tabletten. In allen guten Apotheken.

Societatea de Gaz și de Electricitate din București.

### BEKANNTMACHUNG.

### Die OSRAM-Lampe

die beste und sparsamste, ist bei der „Societatea de Gaz și de Electricitate“ in Bukarest, Strada Sărindar 10, zu sehr herabgesetzten Preisen zu haben. Der Preis der Birnen (klar) von 16, 25, 32 und 50 Kerzenstärke wurde auf Lei 1.10 herabgesetzt.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen, die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

**Bukarester Börse.**

**Offizielle Kurse.**

Vom 10. Juli 1914

Erster Kurs: Kauf. Zweiter Kurs: Verkauf. Dritter Kurs: Abgeschlossen.

Effekten: Anleihen des Rumänischen Staates.

Table with columns for bond types (e.g., 5% amort. Rente der Jahre), values, and dates. Includes sub-sections for 'Distrikt- und Kommunalobligationen' and 'Anleihen der Gesellschaften'.

**Dr. A. Barasch**

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

**Spezial-Arzt**

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten. Calea Victorie 120 (neben Biserica Albă). Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm. Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1

Advertisement for **GAYK** featuring 'Sanitäre Einrichtungen aller Art. Ventilation. Zentralheizung mit Wasser oder Dampf. Bad- und W. C.-Einrichtungen nach den modernsten Systemen.' Includes telephone number 43/12 and address Strada Isvor 43.

**Dr. L. Friedmann**

**Spezialist für**

Haut-, Haar- und Geschlechtskrankheiten.

Mitglied der französischen dermatologischen Gesellschaft, ehemals Assistent von Geheimrat Lesser, Direktor der Berliner Universitäts-Klinik für Hautkrankheiten.

Zuverlässige, erfolgreiche Behandlung, wissenschaftliche Methoden, modernste Apparate.

Consultationsstunden: 8-9<sup>1/2</sup> und 2-6 Uhr. Strada Câmpineanu 21. Telefon 51/32.

**Dr. L. Weintraub**

Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris, Prof. Pomor in Berlin und Prof. Kinger in Wien.

**Spezialist in**

Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten. Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.

Consultation von 9-11, 1-3 und 7-8<sup>1/2</sup> abends. Str. Carol 16, Haus Ressel, vis-à-vis der Post.

**Reise-Artikel**

**Socec & Co.**

I. Stock.

Galanterie-Abteilung.

**Junger, tüchtiger Kaufmann,**

Schweizer, sucht seine Stelle zu verändern. Bewerber vertraut, beherrscht die deutsche und französische Sprache in Wort und Schrift und besitzt auch etwelche Kenntnisse im Rumänischen. Stenographie und Maschinenschriften. Eintritt nach Uebereinkunft. - Offerten unter „A. 3.“ an die Adm.

**Gesucht nach Predeal für Juli-August 1 Lehrer**

welcher befähigt ist, einen Knaben für die 1. Klasse C der evang. Schule, vorzubereiten. Zu erfragen bei „Au Bon Gout“ Str. Episcopi.

**Repser**

**Jodschwefel-Heilbad.**

Die Saison dieses heilkräftigen Bades, dessen Wasser der bekannte Budapest Professor Dr. Wilhelm Hanto im Frühjahr dieses Jahres einer neuerlichen Analyse unterzogen und erklärt hat, daß dasselbe zu den seltener vorkommenden hochsalzhaltigen Schwefelwässern gehört, hat am

**15. Mai begonnen und dauert bis 15. Oktober.**

Die Heilkraft des Bades ist durch jahrzehntelange ärztliche Erfahrungen bewiesen. Die Benutzung des Bades ist ärztlich stets oft und oft empfohlen worden bei Gelenks- und Knochenleiden, bei struphulösen Geschwüren, Gicht, Rheumatismus und Hautkrankheiten, auch bei Bandscheiben- und Gebärmutterleiden.

Die Schwefelheilquelle erfreut sich eines sehr guten Rufes, sodaß auch Kranke aus dem Auslande, aus Rumänien und Oesterreich, dieselbe zu ihrer Heilung mit gutem Erfolge alljährlich aufgesucht haben. Das Bad ist als Wannenbad (warme Bäder) und als Freibad eingerichtet und liegt mitten im Ort. Repser ist von Eichen- und Buchenwäldern umgeben und das Bad befindet sich am Abhänge der mit Gärten geschmückten, romantisch gelegenen, alten Burg.

Im Bad selbst sind Wohnungen in genügender Zahl eingerichtet; auch ist an Privatwohnungen in der zum Bade führenden Berggasse kein Mangel. Kost und Verpflegung ist in dem ebenfalls, dem Badeeigentümer gehörenden Gasthause „Belvedere“, welches sich in dem Garten der Badeanstalt befindet, zu mäßigen Preisen erhältlich.

Auskünfte erteilt bereitwillig und kostenlos der Badeeigentümer: **Rudolf Jacobi.** Reps-Böhalom (Siebenbürgen), im Juli 1914.

**Pension Elite**

Wien I, Börsenplatz 1.

Mit modernem Comfort ausgestattet. Vorzügliche Verpflegung, Zentrale Lage.

**Deutsches Fräulein sucht Stelle zu Kindern oder alleinstehender Person.** Briefe erbeten Str. Poernei 19-21, Bukarest.

**Perfekte Wiener Damenschneiderin** empfiehlt sich in und außer Haus. Str. Nifon 31 bis im Hof, vis-à-vis der Ausstellung. Frau Anna Nitarschler.

**Einbruch**

**Diebstahl**

Versicherungen von Haushalt-Einrichtungen, Juwelen, etc. während Sommerreisen schließt ab zu günstigsten Bedingungen

**„Dacia-Romania“**

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft Bukarest, Strada Vienei 3.

**Bukarester Deutscher Unterstützungsverein.**

Dienstag, 1./14. Juli 1914, abends 8 ev. 9 Uhr (§ 22) im Saale des „Bukarester Deutschen Turnvereins“

**ordentl. Generalversammlung.**

Tagesordnung:

- 1. Lesung des Protokolls über die am 13./26. Juni 1913 abgehaltene ordentliche Generalversammlung.
- 2. Bericht des Vorstandes über Verwaltung und Kasse im abgelaufenen Jubiläumsjahr 1913.
- 3. Bericht über die Sammlungen für die Jubiläums-Spende.
- 4. Bericht der Rechnungsprüfer.
- 5. Wahl des Vorstandes und der Vertrauensmänner nach den neuen in Kraft getretenen Satzungen (§ 10).
- 6. Wahl der Rechnungsprüfer für 1914.
- 7. Anträge und Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

**Abiturientenkurs** für Mittelschulmaturanten und Maturantinnen | **Kommerzielle Fachkurse** für Absolventen anderer Fachlehranstalten, für Dyzeistinnen u. s. w.

**Neuen Wiener Handelsakademie**

Wien, VIII/2, Hammerlingplatz 5/6.

Näheres in den jederzeit gratis erhältlichen Prospekten.

Der Akademiedirektor Julius Weyde.

**Junger Herr, Reichsdeutscher,** sucht gut möbliertes Zimmer mit voller Pension. Offerten unter Chiffre „A. B.“ an die Admin.

**Zu vermieten**

fein möbliertes, helles Zimmer, Gasbeleuchtung. 2. Stock. Nachmanstr. Str. Sf. Ion Nou 25.

**Junge, ehrenhafte Witwe**

wünscht freundschaftl. Verkehr mit gebil. Herrn i. Alter b. 50 Jahren. Nur ernste Anträge mit Bild, welches zurückgeschickt wird, an die Admin. u. „E. S. 1680“.

**Ein gutes deutsches Kosthaus wird gesucht.** Offerten Herrn D. Wangsch, Str. Schitu Magureanu 39.

**Kommunalkasino Constanta**

Eröffnung der Sommerstagnone 1914

**Samstag, 28. Juni a. St.**

**Dramatische Gesellschaft** unter der Leitung des Herrn **Vasile Toneanu** Societär des Bukarester Nationaltheaters

unter Mitwirkung der Damen:

- Anna Fotino** Societärin des Nationaltheaters in Craiova
- Mia Teodorescu** Societärin des Nationaltheaters in Craiova
- Natalia Vasiliu** Societärin des Nationaltheaters in Jassy

und der Herren:

- Ion Niculescu** Societär des Nationaltheaters in Bukarest
- Vasile Toneanu** Societär des Nationaltheaters in Bukarest
- Mihail Fotino** Societär des Nationaltheaters in Craiova

etc. etc.

Zur Aufführung gelangt:

**„Der schwarze Punkt“**

Lustspiel in 3 Akten, übersetzt von D. Gusty.

# GI. SCHLESINGER S<sup>-sori</sup>

Bukarest. Strada Lipsani 27. Telefon 3190.



## FRESCO

patentiert.

Der Idealstoff für Sommerkleidung.

**Wichtig für kleinere Landwirte.**  
 Wollen Sie sich mittelst einer kleinen Ausgabe von den Nachteilen des heute üblichen Lohndrusches frei machen?  
 Zögern Sie nicht und kaufen Sie sofort die rühmlichst bekannte  
**„Sterling“-Dreschmaschine** in Verbindung mit einer  
**„I. H. C.“ Benzin-Loocomobile**  
 welche in der Größe von 6, 8 und 10 effektiven Pferdekraften geliefert werden.  
 Die große Anzahl der im ganzen Lande verkauften Dreschgarnituren ist die beste Bürgschaft für die Vorzüglichkeit dieser kleinen Dreschmaschinen, welche Weizen, Hafer, Gerste u. Raps tadellos dreschen u. puzen.  
 Besonders hervorzuheben sind: sehr solider Bau, leichte Handhabung, große Leistungsfähigkeit und sparsamer Material-Verbrauch.  
 Wir liefern alle oben angegebenen Größen von Dreschgarnituren von unserem Lager, ebenso stabile Motore und Loocomobile von 2—25 P.S.  
**Kataloge auf Verlangen.**  
**International Harvester Corporation**  
 Bukarest | Brăila | Constanta  
 B-dul Carol I No. 12 | B-dul Cuza No. 134 | Str. Mangalia No. 67

**CERETI NUMAI ADEVERATUL**  
**GISSHÜBLER A LUI MATTONI**  
 a se feri de contrafaceri și de ape artificiale.

**FABRIK J. HAUG**  
 Bukarest, Strada Isvor 119  
 liefert:  
**Drahtezäunungen**  
 billiger als Holz.  
 Schottersiebe, Drahtmatratzen, Rabitz für Wandverputz.  
 Katalog auf Verlangen.



**Brünn Pensionat des Franenerwerb-Vereins für In- und Ausländerinnen.**  
 Acht öffentliche Schulen für jede Art der Fort- und Schulbildung.  
 Programme kostenfrei: Brünn, Schmerlingstraße 7.

**Etern'sche Mädchen Lehr- und Erziehungsanstalt.**  
 Wien, (Oesterreich) I. Werdertorgasse 12  
**Erstklassiges Mädchen-Pensionat.**  
**Fortbildungsschule.**  
 Volksschule, Dessentl. Lyzeum, Staatsgültige Zeugnisse.  
 Besondere Pflege der Musik und fremder Sprachen.  
 Vorbereitung zur Matrikulationsprüfung.  
 Begründet 1866. Prospekte auf Verlangen. Erstklassige Referenzen.

1890 Millionen-Ausstellung in Budapest mit zwei Anerkennungs-Diplome prämiert!!!  
**Wanzen, Schwaben, Russen, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzenfett.**  
 werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle Insekten tödendes Pulver in Schachteln à Fr. 2, Fr. 1.10 und 60 Cent.  
 Ebenso erlaube ich mir die P. T. Konsumenten auf meine untrüglich wirkende Spezialitäten aufmerksam zu machen u. zw.:  
 Spezialität: Vollkommen giftfreies  
**Schwaben- u. Russenkäfer-Ver-**  
 Pulver in Schachteln à 2 Lei und kleinere à 1 Lei 1.10.  
 Dieses Pulver wirkt augenblicklich in der Weise, dass eine Stunde nach Anwendung desselben, sämtliche Schwaben- und Russenkäfer tot gefunden respektive herausgekehrt werden können.

**FULGURIN**  
 ist die einzige Flüssigkeit, welche ohne Flecken zu verursachen, die Wanzen samt deren Brut sichtlich und total vernichtet. Fulgurin kann überall ohne Schaden, selbst auf oder hinter den feinsten Tapeten angewendet werden. Fulgurin nur echt in Flaschen à 40 Bani und in 1-Literflaschen à 2 Lei. Alles mit Pinsel versehen.  
 Kais. u. königl. priv. einzig sicher wirkendes  
**Ratten u. Mäusevertilgungs-Mittel**  
 (Kein Gift, nur für Nagetiere tödlich).  
 Preis einer Blechbüchse 2 Lei, 6 Büchsen 10 Lei, Pro. Insaufträge unter 2 Lei werden nicht effektuiert.  
 Engros-Abnehmer erhalten bedeutenden Rabatt.  
 Sämtliche vorstehende Fabrikate sind mit erforderlicher Gebrauchsanweisung versehen und en gros und en detail zu beziehen durch  
**B. REISS** Fabrik chemischer Producte, Budapest, V., Lipót-kör.  
 Generalvertreter für Rumänien:  
**Bernhard Sachter** Bukarest, Calea Mosilor Nr. 90.  
 Zu verkaufen in allen Apotheken und Droguerien des Landes.



**Brassó - Kronstadt in Ungarn**  
 ist infolge seiner bevorzugten Lage inmitten der Burgenländer Gebirge, durch die in der Stadt und deren Umgebung befindlichen Promenaden und Anlagen, sowie wegen seines gesunden Klimas als  
**Sommerfrische I. Ranges**  
 und als **Nachkurort**  
 zu empfehlen. — Infolge der Hochquellenwasserleitung und Kanalisationsanlage steht die Stadt in sanitärer Beziehung auf hoher Stufe. — Die Stadt ist neu gepflastert und besitzt gut eingerichtete Hotels und Badeanstalten.  
 Bekreunungen: Unentgeltliche Musikkonzerte in den öffentlichen Anlagen, Sommertheater, Kinematographische Vorstellungen, Vereinsaufführungen, Sport etc.  
 Wegweiser für die Stadt und Umgebung gratis durch die städtische Fremdenverkehrsangelei in Brassó, Ungarn, Klostergasse No. 33, die auf Wunsch unentgeltlich alle gewünschten Auskünfte erteilt und auch möbl. Sommerwohnungen vermittelt.  
 Preise der Wohnungen monatlich: 1 Zimmer 50—80 R., 1 Zimmer mit Küche 90—100 R., 2 Zimmer 100—120 R., 2 Zimmer mit Küche 140—180 R., 3 Zimmer mit Küche 200—280 R., 4 Zimmer mit Küche 320—350 R.

**Vermiete zwei möbl. Zimmer**  
 ineinandergehend, für einen oder zwei Herren, event. Pension bei deutscher Familie. Str. Leonida 8, școala Tunari.

**Achtung! Unterricht im Schwimmen**  
 von geprüfem Schwimmlehrer für Kinder und Erwachsene, vom 12. Juni bis 1. Oktober.  
 Nähere Auskünfte erteilt von 6—7 Uhr abends Herr Andree, Schwimmlehrer, Str. Buzeti 6, 1. St.

**Ein deutscher Bursche wird gesucht.**  
 (Anfangsgehalt). Adresse in der Admin.

**Zu verkaufen**  
 komplettes Speisezimmer, sowie Piano, Wiener Modell, echt Nuß, gut erhalten, wegen Raumangel — Wiederverkäufer ausgeschlossen. — Zu besichtigen 9—12 vorm.  
 Str. 13 Septembrie 109, 1. Stiege rechts.

**Pension.**  
 Guten Mittags- und Abendtisch finden noch zwei Herren.  
 Strada Brancoveanu 12.

**Für ausländische Schüler**  
 gut empfohlene Pension bei Dr. C. Wittich Kaiserstr. 38. Frankfurt am Main.

**Großes und auch kleineres, schön möbl. Zimmer,**  
 Zentrum, sofort zu vermieten.  
 Str. Stirbey-Boda 44. I

**Vorzügliche Pension Mittag- und Abendessen**  
 bietet gutsituierte deutsche Familie nur soliden Herren oder Damen im Zentrum. — Anzufragen schriftlich oder persönlich unter „Gut Brod“ an die Admin.

**Wollen Sie**  
 ein gutes, dauerhaftes, erstklassiges Klavier haben zu billigem Preise, dann wenden Sie sich bitte nur an  
**Noul Magazin de Muzică M. PENCHAS**  
 Bukarest, Calea Victoriei 60 (Pas. Imobiliara)  
 Vertreter der Weltfirma Grottrian, Steinweg, Nachf. Prospekte gratis.